

Beiträge zur Geschichte
der

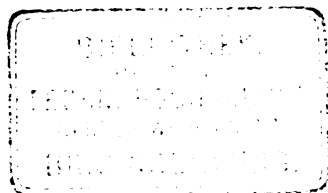
Familie Orth

1454-1914



Bearbeitet von Ernst Orth, Oberstleutnant a. D.

Beiträge zur Geschichte
der
Familie Orth
1454–1914



Einbandwerk

Bearbeitet von **Ernst Orth**, Oberstleutnant a. D.

Dem Andenten meines lieben
Vaters gewidmet





Vormort.



ndem der Verfasser vorliegende Arbeit veröffentlicht, ist sich derselbe bewußt, daß noch manche Lücke vorhanden ist, deren Beseitigung einer späteren Zeit vorbehalten bleiben muß. Doch veranlassen den Verfasser seine Jahre, mit der Herausgabe dieser Arbeit nicht länger zu warten. Derselbe hofft aber, daß die bisherigen Forschungen eine Grundlage bilden werden, auf welcher spätere Arbeiten aufgebaut werden können. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Staatsarchiv zu Marburg noch manches wertvolle Material enthält, und daß noch manche Familie unseres Namens vorhanden ist, welche mit der unsrigen einen engeren Zusammenhang hat. Wahrscheinlich ist dieses in Betreff des Württemberger Zweiges der Fall und verweise ich in dieser Beziehung auf die Studienzeit des späteren Konsistorialrats Heinrich Orth in Jena. Auch bedarf die Frage noch der Klärung, ob das der Familie vom Kaiser Friedrich III. verliehene Wappen ein adliges oder bürgerliches gewesen ist. Auch wäre noch festzustellen, welche die Namen jener 11 Ritter sind, welche von dem genannten Kaiser am 17. Juni 1475 in der Quirinus-kirche in Neuß zu Rittern geschlagen sind. Ich bedaure nun sehr, daß mein lieber Vater die Veröffentlichung dieser Arbeit nicht mehr erlebt hat. Denn die Geschichte seiner Vorfahren kennen zu lernen, würde seinem Leben einen reichen Inhalt gegeben haben. Aber die irrtümliche Voraussetzung, daß unsere Vorfahren, Anton, Johann und Paul Orth, als österreichische Offiziere bei der denkwürdigen Verteidigung von Neuß beteiligt gewesen wären, wies auf die Kaiserstadt Wien hin. Hierdurch wurden aber etwaige Nachforschungen in hohem Grade erschwert, während die Benutzung des Staatsarchivs zu Marburg weniger Schwierigkeiten gehabt hätte. Doch sind wir erst durch die im Stadtarchive zu Braunschweig vorhandene Leichenpredigt auf unseren Urgroßvater, Johann Georg Orth, Pastor an

der Katharinenkirche hier selbst, auf die jetzige Provinz Hessen, speziell auf Wetter, Marburg und einige in der Nähe liegenden Orte hingewiesen worden. Dem Staatsarchive zu Marburg danke ich noch besonders für das freundliche Entgegenkommen, durch welches die Forschungen in dankenswerter Weise unterstützt sind. Es ist im Texte durch die Bezeichnung (St. A. M.) hierauf mehrfach hingewiesen.

Die mit einigen Persönlichkeiten, welche unseren Namen führen, angebahnten Beziehungen haben in Betreff eines Zusammenhanges bisher keinen Erfolg gehabt. Verfasser will aber nicht unterlassen, dieselben hier besonders anzuführen:

1. Kaufmann Alexander Orth in Stuttgart.
2. Amtsrichter Carl Orth in Bad Dürkheim (Rheinpfalz).
3. Sanitätsrat Dr. med. Wilhelm Orth II in Darmstadt.
4. Dr. med. Orth in Amöneburg (Provinz Hessen).

Außerdem soll hier erwähnt werden, daß der cand. med. Julius Brandt in Marburg, Deutschhausstr. 34, dessen Urgroßmutter eine geborene Orth war, der Geschichte der Familie ein großes Interesse entgegenbringt und voraussichtlich die Forschungen fortsetzen wird.

So möge denn diese Arbeit dazu beitragen, daß das Andenken an unsere Vorfahren lebendig erhalten bleibt und daß die Erforschung des Lebens und Wirkens der einzelnen Persönlichkeiten im Laufe der Zeiten immer mehr gefördert werde.

Braun schweig, im Herbst 1914.

Ernst Orth.

Wappen der Familie



Orth.

Wapenbrieff.

Wir **Friderich**/von Gottes Gnaden/
Römischer Keyser/zu alle Zeiten Mehrer²
des Reichs/zu Hungern/Dalmatien/Croatien/
..... König/Berzog zu Oesterreich/zu Steyr/zu Kärnten
und zu Crain/Herr auff der Windischen Marck unnd zu
Portenaw/Graffe zu Babspurg/zu Tyroll/Pfirt und
Kyburg/Marggraff zu Burgaw/unnd Landgraff zu Elß/
Bekennen und thun kund allermänniglichen/mit diesem Brieff/das wir
angesehen haben solche Erbarkeit/Redlichkeit/gute Vernunft/Tugend²
und Mannheit/damit unsere und des Reichs Getreue/**Johan Anthoni** &
und **Paulus**/die Ortthe/vor unserer Keyserlichen Majestät berühmet sind/
auch die getreue angenehme Dienst/so sie uns jetzt wider den **Bezogen** von
Burgundien williglichen gethan haben/und hinfüro wol thun mögen und
sollen/und darumb wir wohlbedacht/mit gutem Racht unnd rechtem Wis-
sen/denselbigen **Johan Anthoni** und **Paulusen**/den Ortthen/und ih-
ren rechten Leibs Erben/und denselbigen Erben/für un für/diese nachgeschrie-
bene Wapen un Kleinot/mit Namen/einen roten Schild/darinnen drey
Oleyfien/mit Blettern und Beeren/und auff dem Schild einen Helm/ge-
zieret mit einer roten und gelben Helmdecken/entspringende daraus eine
Jungfrau in rot bekleidet/ohne Fuß/mit gelbem Haar/habende inn ei-
ner jeden Hand einen Oleyfien Stamm/mit Blettern und Beeren/als
die in dem Schild gesetzte/und auf dem Haupt ein Kränzlein von O-
leyfien Blettern/und alle ihre natürliche Farb/als dann dieselbige Wa-
pen und Kleinot/hie in der Mitten des gegenwertigen unsers Key-
serlichen Brieffs gemahlet/und mit Farben eigentlichen außgestrichen
sind/von newen gnädiglichen verliehn und gegeben: Verleihen und
geben

geben ihnen die auch also von neuen auß Römischer Keyserlicher 22
Macht Vollkommenheit/wissentlich/in Krafft dieses Brieffs/und setzen
und wollen/das sie dieselbige Wapen und Kleinot nun fürbaß hin ha-
ben/führen/und deren/in allen und jeglichen ehrlichen und redlichen
Sachen und Geschäften/zu Schimpff und zu Ernst/auch Insiegeln/Pat-
schieren und Kleinoten/und sonst an allen Enden/nach ihren Votturfft
unnd Gefallen/gebrauchen und genießen/halten und tragen/Lehen/Ge-
richt und Recht besitzen/Urtheil schaffen und sprechen/unnd darzu tüg-
lich und geschickt sein sollen un mögen/als anderer unser und des Reichs
Wapen Gewonheit ist/von allermänniglichen ungehindert. Und gebie-
ten darauff allen und jeglichen Fürsten/Geistlichen und Weltlichen/Graffen
und Herrn/Rittern/Knechten/Hauptleuten/Ampfleuten/Vögten/Pfle-
gern/Verweßern/Schulttheißen/Bürgermeistern/Richtern/Rähten/Kö-
nigen der Wapen/Erhaltern/Personanten/Bürgern/und Gemeinden/
unnd sonst allen andern unsern und des Reichs Underthanen und Getre-
wen/inn was Würden/Stand oder Wesen die seyen/ernstlichen mit diesem
Brieff/das sie die obgenannte Johan Anthonius und Paulus die Orthe-
y und ihres jeden Ehelichen Leibs Erben/und derselbigen Erbens Erben/für und
für an diesen unsern Keyserlichen Gnaden/und dem obgerührten Wapen
und Kleinoten/nicht hindern noch irren/sonder sie deren also in obgeschriebe-
ner Maß gerühiglichen gebrauchen und genießen lassen/Als lieb einem jeden
sei/unserer un des Reichs schwere Ungnad zuvermeiden: Mit Urkund dieses
Brieffs/besiegelt mit unserer Keyserlichen Majestas anhangende Insiegel. Ge-
geben in unserer Keyserlichen Zeyer/bei Neuß/wider den Herzog von
Burgundi/am Sambstag nach S. Veitstag/Nach Christi Geburt/vier-
zehenhundert/und im fünff und siebenigsten/unseres Reichs des Römischen
im sechs und dreißigsten/des Keyserthumbs im vier und zwanzigsten/und
des Hungarischen im siebenzehenden Jahr.





Die ältesten Nachrichten über die Familie Orth rühren aus dem Jahre 1340 her, indem am 24. Dezember dieses Jahres der Ritter Conrad von Einsingen an Conrad Wyperti und Johann gen. Uhme Orthe, Bürger zu Frankenberg, den Zehnten zu Hettingshausen verkauft (St. A. M. Urkunde der Familie Wiprecht, Bürger zu Frankenberg, und Hessisch-Casselsches General-Repertorium, Hettingshausen. 2 Ausf. Perg. Die Siegel fehlen.) Eine fernere Nachricht aus dem Jahre 1378 weist ebenfalls auf Frankenberg a. d. Eder hin, indem am 24. Februar d. J. Hence ame Orthe, Herman von Niddirwettern, Henne, Hence und Pauwil ame Orte, Gebrüder, Bürger zu Frankenberg, ihr Gut und Hube Landes zu Ellerzhus, dem Kloster Haina für 20 Mark Pfennige Frankenger Währung verkaufen. (St. A. M. Urk. Depositum des Klosters Haina. Ausf. Perg. Siegel der Stadt Frankenberg.) Ob diese Orths mit unserer Familie zusammenhängen, ist nicht nachzuweisen. Denn unser Vorfahre Anton Orth wird zuerst im Jahre 1454 in Marburg genannt, wo er im 4. Viertel dieses Jahres zu 2½ Pfund zur Sommerbede veranlagt ist. (St. A. M. Dep. der Stadt Marburg. Bederegister 1454.) Es ist nun wahrscheinlich, daß Anton Orth nicht in Wetter geboren ist. Denn Plitt in seinem Werke: „Nachrichten von der oberhessischen Stadt Wetter und den daraus entstammenden Gelehrten, Frankfurt am Mayn 1769“ spricht nur von den Brüdern Johann und Paul, indem er ihres ruhmvollen Verhaltens bei der Verteidigung von Neuß 1474/75 wider den Herzog Karl den Kühnen von Burgund und der ihnen vom Kaiser Friedrich III. verliehenen Auszeichnung (Erhebung in den Reichsfreiherrnstand) erwähnt. (Obiges Wort von Plitt.)

Anton Orth.

Über denselben, welcher zuerst 1454 in Marburg genannt wird, sind folgende Mitteilungen überliefert worden. Derselbe war 1458/59 Bierer, 1463/64 Bürgermeister von Marburg.*

Am 28. September 1464 stellen Anton Orth, Bürger zu Marburg, und Grede, seine Frau, einen Revers aus, daß sie von Johann von Eyllenhufen, Spitalmeister zu Marburg, ein Haus in der Uengasse und einen Garten am Reichensgraben zu Erbfehn gegen einen Zins von 21 Schilling Pfennige und 1 Fastnachtshuhn empfangen haben. (St. A. M. Urk. Deutsch-Orden, Ballen Marburg. Ausf. Perg. 1 Siegel [nicht Ort].)

Anton und seine Brüder Johann und Paul nahmen mit heffischen Söldnern unter dem Landgrafen Hermann von Hessen 1474/75 an der denkwürdigen Belagerung von Neuß gegen Karl den Kühnen von Burgund teil. Das Verhalten der 3 Brüder muß hierbei ein ausgezeichnetes gewesen sein, denn nachdem Kaiser Friedrich III. mit seinem Heere bei Neuß angekommen war, verlieh er denselben und ihren Leibeserben unter dem 17. Juni 1475 ein Wappen, von welchem im Anfange die Rede war. Ob dieses ein adliges oder bürgerliches Wappen gewesen ist, bezw. ob die 3 Brüder zu jenen Offizieren gehörten, welche am 17. Juni 1475 in Neuß zu Ritttern geschlagen sind, darüber sind die Nachforschungen noch nicht abgeschlossen. Anton Orth wird dann noch am 31. Oktober 1483 erwähnt, indem die Vormünder des Ludwig Zeute dessen am Herßberge zu Marburg gelegenes Haus dem Anthonius Ort, Bürger zu Marburg, und seiner Ehefrau Grede für 116 rheinische Goldgulden verkaufen. (St. A. M. Urk. Depof. der Stadt Marburg. Ausf. Perg. Siegel fehlt.)

Am 2. September 1479 quittiert Anton Ort zu Marburg dem Grafen Philipp von Waldeck über 65 rheinische Gulden und 13 Weißpfennige und sagt, daß er ihm nur noch 7 Gulden schuldig geblieben sei. (Fürstlich Waldeck'sches Archiv. Urkunden. Abteilung 11. Orte und Familien: Ort. Ausf. Papier, mit Petschaft des D. Ort unter Papierdecke.)

Am 20. Januar 1485 verkauft der Wäppener Gerlach von Breidenbach dem Anthonius Orth, Bürger zu Marburg, eine jährliche Gülte von 3 rheinischen Gulden von seinem Hofe vor Breidenstein für 60 rheinische Gulden. (St. A. M. Urk. Deutsch-Orden. Ballen Marburg. Ausf. Perg. 1 Siegel.)

* Paul Straß, Großherzogl. Badischer Amtmann in Durlach: „Meine Ahnentafel.“ Selbstverlag des Verfassers.

Aus einer Erbschaftsangelegenheit vom 1. Mai 1507 geht hervor, daß Anton Orth vor diesem Zeitpunkte gestorben ist. (St. A. M. Urk. Deutsch-Orden. Balley Marburg. Ausf. Perg. Siegel.) (Nach der Angabe von Paul Straß in den Jahren 1485—1490.)

Anton Orth hatte 2 Brüder, Johann und Paul. Dieselben werden in dem genannten Werke von Plitt bei der Verteidigung von Neuß als Obersten bezeichnet. Der erstere, Johann Orth, wird bald nach der Belagerung von Neuß am 23. Juni 1475 erwähnt, indem er vom Kaiser Friedrich III. einen Dienst- und Schirmbrief erhält.

Ferner schreibt am 27. April 1491 Köln an Marburg: Der Kölner Bürger Johann Ort beklage sich, daß der Marburger Bürger Hans Dürrenberg, Sohn Peters von St. Nabor, ihm 4 kölnische graue Lächer nicht bezahlt habe; Marburg möge Hans oder seinen Vater anweisen, daß sie dem Überbringer, Joh. Orts bevollmächtigten Diener Thewis Storter, das Geld auszahlen. (Briefbuch 37, Bl. 198.) (Dr. H. Diemer, Hessen und die Reichsstadt Köln im 15. Jahrhundert. Gießen 1899, Seite 140.) Nochmals schreibt Köln an Marburg den 22. November 1491: Der Kölner Bürger Joh. Ort der Ältere sei für den Marburger Bürger Peter von St. Nabor, als dieser noch lebte, bei den Erben von Joh. Hardenrath selig für 233 oberl. rheinische Gulden Bürge geworden; er sei deshalb rechtlich zur Bezahlung gedrungen und zu seinem Schaden beschwert worden; Marburg möge die Erben Peters anweisen, daß sie an den Überbringer, Joh. Orts Diener und bevollmächtigten Anwalt Phil. Ruprecht, gutliche Zahlung leisten oder möge dem Phil. zu rechtlichem Austrag der Bürgschaft verhelfen. (Briefbuch 37, Bl. 289) und (obige Quelle Dr. H. Diemer.) Nach Plitt sind Johann und Paul Orth kinderlos zu Köln bezw. Wehlar verstorben; es steht dieses allerdings im Widerspruch mit dem Oldenburger Stammbaum. Auch der im Jahre 1725 vom Regierungsrat Grüfemann zu Cassel (Landesbibliothek zu Cassel) angefertigte Stammbaum erwähnt, daß nur Anton Orth den Stamm fortgepflanzt habe. Ein älterer Stammbaum (Prosapia Orthiorum) in der genannten Bibliothek erwähnt daselbe. Eine Zeitangabe ist allerdings nicht vorhanden. Auch in dem Hochzeitsgedichte von Petrus Paganus bei Gelegenheit der Verheiratung des Professors Wigand Orth mit Elisabeth Ebersbach zu Marburg (Landesbibliothek zu Cassel) wird hervorgehoben, daß Anton den Namen fortgepflanzt habe und Paul wie Johann kinderlos verstorben seien.

Johann Orth der Ältere.

(Akten des Sammt Hofgerichts zu Marburg R. 121 in Sachen der Familien Kiedeser von Eisenbach und Otten von Ernigshausen wider Anthonii Orts sel. Erben puncto der Ablösung etlicher . . . Güter zu Schombach, Hausen, Hachborn, Burts — Oders — Dagobertshausen und anderwärts gelegen 1545—1568, woraus sich diese Genealogie ergibt.)

In dem Hause desselben zu Marburg wird am 17. Januar 1508 ein notarielles Verzeichnis der zu dem Eshardt von Buren-Gute zu Weyershausen, das Hette Rothaut mit ihren Söhnen Ludwig und Syne von Johann Ort und Eyle, seiner Ehefrau, zu Lehen haben, gehörigem Acker und sonstigen Ländereien aufgenommen. (St. Archiv M. Urk. der Familie Rothaut. Ausf. Papier.)

Am 30. Oktober 1512 verkauften Joist Kalisch, Schultheiß zu Walgern, und seine Frau Else Johann Ort dem Älteren, Bürger zu Marburg, und dessen Hausfrau Alheid 1 Malter Korn, 1 Gans und 1 Huhn jährlich von ihrem eigenen Gelände zu Walgern und Lohra für 24 Gulden. (St. M. Urk. der Familie Ort zu Marburg. Ausf. Perg. 2 Siegel.)

Am 3. März 1525 appelliert Johann Ort der Ältere, Bürger zu Marburg, bei dem Sammt Hofgerichte gegen ein Urteil des Untergerichts zu Rosenthal vom 13. Februar 1525 wegen des Näherkaufes eines Gutes zu Bracht, das Ort ins 10. Jahr beessen hat. (St. M. Akten des Sammt Hofgerichts zu Marburg, Appellantis contra Henchen Hühacher . . . zu Bracht puncto Näherkaufes 1525. O. 18.)

Johann Ort der Ältere hatte 3 Brüder, Balthasar, Ludwig und Johann den Jüngeren. (Akten des Sammt Hofgerichts zu Marburg R. 121, St. M.)

1. Balthasar Orth. Derselbe wird am 29. September 1481 genannt, indem er, Bürger von Marburg, und Eyle, seine Ehefrau, sich dem Deutsch-Orden gegenüber für die Belehnung mit einem Stück Land hinter dem Fronhose bei Marburg reversieren. Siegler ist Peter von St. Nabor, welchen die Aussteller als ihren guten Freund und Schwager bezeichnen. (St. M. Urk. Deutsch-Orden, Balley Marburg. Ausf. Perg. 1 Siegel.) Derselbe ist vor 1507 verstorben und hat einen Sohn Johann hinterlassen. Dieser, und sein Onkel Conrad Jude, Pastor zu Roden, welcher der Schwiegerjohn von Anthon Ort war, verkaufen am 1. Mai 1507 die Briefe über den Zehnten zu Fronhausen, welche sie von ihrem Großvater und

Schwiegervater Antonius Orth geerbt haben, dem Eckart Mennke, Schöffen zu Marburg, für 200 Gulden. Ludwig Orth, der Schwager und Onkel der Aussteller, siegelt. (St. A. M. Urk. Deutsch-Orden, Balley Marburg. Ausf. Perg. Siegel.)

2. Ludwig Orth, Rentmeister in Marburg. Derselbe zog in dieser Stellung nicht nur die Staatseinkünfte ein, sondern entschied auch zusammen mit dem Schultheiß, welcher die gerichtlichen Untersuchungen verrichtete, in Rechtsachen von den dazu gehörigen Dörfern in der ersten Instanz. Am 23. Juni 1489 wird derselbe als Bürgermeister bezeichnet. Derselbe und seine Frau Congel, sowie Gile Kremer, Bürger zu Marburg, und dessen Frau verpflichten sich an diesem Tage, von dem Gelände hinter dem Fronhofs, welches sie von dem Deutschen Orden zu Erblehn erhalten haben, jährlich 4 Malter Korn als Pacht zu zahlen. (St. A. M. Urk. Deutsch-Orden, Balley Marburg. Ausf. Perg. 3 Siegel, darunter das des Ludwig Ort.) Am 3. Februar 1500 wird Ludwig Ort als Rentmeister genannt, indem Hans Swizer, Bürger zu Marburg, dem Hans, Sohn des verstorbenen Benkers, $\frac{1}{2}$ Gulden Zins von seinem Hause in der Werbergasse zu Marburg für 10 rheinische Gulden verkaufen, die er von Johann Swirzel, Haushofmeister, und Ludwig Ort, Rentmeister zu Marburg, erhalten hat. (St. A. M. Urk. Depos. der Stadt Marburg. Ausf. Perg.)

Am 15. November 1502 bestimmt Ludwig Orth, daß er Hensel Thetinjer und dessen Frau der Jungfrauen zu Caldern Haus, in Marburg beim Renthofs gelegen, gegen einen jährlichen Zins, um welchen er dieses Haus von den Jungfrauen zu Caldern an sich gebracht, auf Lebenslang geliehen habe, nach dem Tode aber solle das Haus nebst 2 daran gelegenen Gärten an ihn (Orth) zurückfallen. (St. A. M. Urk. des Klosters Caldern. Ausf. Perg. 1 Siegel.)

Am 21. Januar 1503 bekennen Hensel Thetinjer und dessen Frau Brigitta, daß sie dem Ludwig Orth, Rentmeister zu Marburg, ihre 2 Gärten neben dem Renthofs zu Marburg für 10 Gulden in Gold erblich verkauft haben. (St. A. M. Urk. des Klosters Caldern. Ausf. Perg. 1 Siegel.)

Am 21. März 1503 verkauft die Gemeinde Rölbe dem Ludwig Orth einen Wiesenlappen. (St. A. M. Depos. des Hessischen Geschichtsvereins. Ausf. Perg. Siegel fehlt.)

Am 30. November 1504 wird Ludwig Ort als Siegler der Urkunde genannt, durch welche die Marburgerin Katharina, Witwe des Henchen Keller genannt Dernbach, dem Bau der Pfarrkirche zu Marburg 2 Pfund Mar-

burger Währung jährlichen Zins von ihrem Hause bei der „Kesselpforten“ auflöst. (St. A. M. Urk. Depos. der Stadt M. Ausf. Perg. Siegel fehlt.)

Am demselben Tage besiegelt Ludwig Ort die Urkunde, wodurch die oben genannte Katharina, verwitwete Keller, den Handhabern der h. Sakramentsmesse in der Pfarrkirche ihr Haus auf der Neustadt verschreibt. (St. A. M. Urk. Depos. der Stadt M. Ausf. Perg. 1 Siegelrest.)

Am 11. April 1505 besiegelt Ludwig Orth die Urkunde, wodurch Henchen Sleps, Bürger zu Marburg, und Else, Witwe des Paulus Benns, das streitig gewordene Wegelmessergut vor Homberg a. d. Ohm der Pfarrkirche zu Marburg zur Erhaltung der Donnerstagsmesse auflassen. (St. A. M. Urk. Depos. der Stadt M. Ausf. Perg. Siegel fehlt.)

Am 10. März 1509 gibt Ludwig Ort den vor Marburg bei dem hl. Kreuze auf dem Sande gelegenen landgräflichen Garten der Witwe des Hermann Weißenbecher zu Erbziins. (St. A. M. Urk. Depos. der Stadt M. Ausf. Perg. Siegel fehlt.)

Am 22. Dezember 1509 überläßt Ludwig Ort den Frauensiechen bei Marburg seine Gerechtigkeit an einem Wiesenlappen unter der Kniebreche gegen 2 Gulden Zins, welche jene auf seinem Hause zu Weidenhause stehen haben. (St. A. M. Depos. der St. M. Ausf. Perg. 1 Siegelrest.)

Am 12. November 1512 leiht Ludwig Ort auf Befehl des Landgrafen Philipp von Hessen Hen Ezwinden einen Garten vor Marburg im Sande. (St. A. M. Urk. Hessen-Casselsches Generalrepertorium M. Ausf. Perg. Siegel fehlt.)

Aus den Akten des Sammt Hofgerichts zu Marburg F. 119 ergibt sich, daß Ludwig Ort in erster Ehe mit Kunkel verheiratet war, welche vor dem 9. November 1508 verstorben ist. Die zweite Frau hieß Katharina, welche 1525 nach dem Tode ihres Mannes in Goshfelden lebte. Ludwig Ort selbst starb im Juli 1524.

Kinder von Ludwig Orth:

a) Balthasar Orth, geb. in Wetter und lebte 1566 in der Burg bei Goshfelden. Am 1. Januar 1570 stellt derselbe dem Landgrafen Ludwig von Hessen einen Revers aus für die Bestallung als Schultheiß von Wetter. Er war in erster Ehe verheiratet mit Anna, in zweiter Ehe mit Adelheid (Ella), Witwe des Friedrich Gernant, welche kinderlos blieb.

9 Kinder stammen aus erster Ehe, von denen bei zweien die Namen nicht nachgewiesen sind. (St. A. M. Akten des Sammt Hofgerichts zu Marburg O. 30.)

1. Eila war verheiratet mit dem Bürger Friedrich Stör zu Kirchhahn.
2. Katharina mit dem Pfarrer Reinhard Rajor zu Oberweimar.
3. Anna mit dem Johann Hendel in Wetter.
4. Eberhard war Pfarrer zu Holzhausen.
5. Christoffel Pfarrer zu Leun a. d. Lahn.
6. Johann Balthasar lebte 1582 zu Wetter, 1585 zu Wiffig.
7. Wigand Orth, nach Plitt etwa 1537 in Wetter geboren, Professor in Marburg.

Derselbe ließ sich bereits 1552 in Marburg inskribieren. Nach einigen Jahren promovierte er in Magistrum und wurde 1560 zum Professor der hebräischen Sprache berufen, nachdem er zuvor eine Rede *de linguae sanctae dignitate* gehalten hatte. Im folgenden Jahre disputierte er öffentlich *pro summo gradu in Theologia* mit großem Beifall. 1564 wurde Wigand Orth Ephorus der Stipendiaten und empfing die *insignia doctoralia*. Aber schon nach 2 Jahren starb er zu Gossfelden bei seinem Vater Balthasar, den 28. April 1566 an der Pest, welche im Orth'schen Hause über 9 Personen hinwegraffte, wobei Bultejus die Leichenrede hielt. Über seine Bedeutung hat sich Rigidius folgendermaßen ausgesprochen:

„Orth starb jung in einem blühenden Alter
wie die Frühlingslilien bei starkem Frost dahinwelken.
Befähigt, andere Sprachen, wie heilige Dinge zu lehren,
schmückte er den hohen Lehrstuhl unserer Schule,
und stand mit Recht als Ephorus einem Gemeinwesen vor.
Er war ein treuer und eifriger Hüter seiner Herde,
und wenn er nicht einem unglücklichen Schicksal unterlegen wäre,
war er vielleicht für die Folge der Vorzüglichste des Gymnasiums.“

Sein Grabstein befand sich auf dem alten Kirchhofe zu Gossfelden neben der Kirche. Auf dem Grabstein war er in Lebensgröße eingehauen mit der Inschrift: „Johann Wigand Orth S. S. Doctor der Theologie und Professor der hebräischen Sprache zu Marburg, starb zu Gossfelden am 28. April 1566.“ Als der alte Kirchhof eingegangen war, wurde obiger Grabstein mit der Inschrift nach unten bei der Kirchentreppe verwandt. Mit Bezug hierauf teilte der Pastor zu Gossfelden dem Verfasser dieses mit, daß derselbe wieder umgedreht werden sollte. Er hinterließ einen Sohn Joest (Justus), Bürger zu Marburg. Derselbe wie seine Frau Gertraud verkauften den 29. September 1589 der Landgräfin Hedwig zu Hessen ihre freie Behausung, zu Marburg am Schneiderberg gelegen, samt dem da-

hinter liegenden Höfchen und Stall für 540 fl. Frankfurter Währung. (St. A. M. Repertorium des Hessisch-Casselschen General-Repertoriums Stadt Marburg. Urf. fehlt.)

b) Johann Ort, welcher 1524 als Secretarius bezeichnet wird und mit Elisabeth verheiratet war.

Während diese beiden Söhne von Ludwig Ort, Balthasar und Johann, durch die Akten des Sammethofgerichts zu Marburg R. 121 nachgewiesen werden, spricht der Grufemannsche Stammbaum (Landesbibliothek zu Cassel) noch von anderen Söhnen, wie

c) M. Philipp Orth,

d) M. Anthon Orth,

e) Heinrich Orth. Pfarrer zu Lohra.

Was den letzteren betrifft, so scheint diese Angabe richtig zu sein, denn der Pastor Büding in Lohra schreibt darüber am 28. März 1906: „Ein Mag. Heinrich Orth ist hier Pfarrer gewesen von 1519—1574. Derselbe trat zur Reformation über und heiratete ein aus Ronhausen bei Marburg gebürtiges Dienstmädchen. Er stammt aus Marburg, ist 1512 in Erfurt immatrikuliert, 1514 Baccalaureus, 1517 Magister. 1558 unterzeichnet er eine Eingabe oberhessischer Pfarrer an den Landgrafen betr. Fortführung der General-Kirchenvisitationen. Bei Ausbruch der Pest zu Lohra flüchtete seine Frau mit Kindern, Magd und Vieh nach Ronhausen zu ihrer Schwester, Orth aber blieb und waltete seines Amtes. Er starb 1574, einige 80 Jahr alt, zur Zeit der Pest.“ Derselbe hat nach Grufemann 2 Söhne hinterlassen: Johann Orth, Pfarrer zu Cron-Weißenburg am Rhein, Christoph Orth, Pfarrer zu Ober-Ramstatt.

3. Der 3. Bruder von Johann dem Älteren war Johann der Jüngere.

Aus den Akten des Sammethofgerichts zu Marburg R. 121 geht hervor, daß derselbe auf dem Markte zu Marburg wohnte und vor dem Jahre 1544 gestorben ist. Von demselben sind nachstehende Mitteilungen überliefert worden. Am 4. November 1494 verkaufen Egfert Bruer, Bürger zu Marburg, und dessen Sohn Joest Bruer der Gründonnerstagspende zu Marburg 3 Ort eines rheinischen Guldens von ihrem Hause in der Judengasse, welches dem Johann Ort dem Jungen jährlich 3 Schilling Pfennige zinst, für 15 rheinische Gulden. (St. A. M. Urf. Dep. der Stadt M. Ausf. Perg. Von den 2 Siegeln fehlt eins.)

Am 30. November 1504 verkauft Katharina Claiffen, Witwe des Henchen Keller, ½ Hof zu Moisch, dessen andere Hälfte Johann Ort dem

Jüngeren zusteht, dem Bau der Pfarrkirche unserer lieben Frau zu Marburg. (St. A. M. Urk. Dep. der Stadt M. Ausf. Perg. Siegel fehlt.)

Am 16. Juni 1505 verkauft Johannes Maeler, Weltpriester und Pfarrer zu Bieberauwe, dem Johann Ort dem Jüngeren und Else, seiner Hausfrau, sein halbes Gütchen zu Lamperghausen, das Heiligenhens Gütchen genannt, für 12 rheinische Gulden. (St. A. M. Urk. Dep. der Stadt M. Ausf. Perg. Siegel fehlt.)

Am 15. April 1507 überlassen Johann Ort der Jüngere, Bürger zu Marburg, und Elschen, seine Frau, den Mannesfischen zu Marburg Zinsen aus dem halben Gute zu Lamperghausen gegen solche aus einem Hofe zu Ronhausen. (St. A. M. Dep. der Stadt M. Ausf. Perg. 1 defektes Siegel.)

Am 27. August 1505 verkauft der Priester Hermann Girhart dem Johann Ort dem Jungen, Bürger zu Marburg, und Else, seiner Frau, einen halben Morgen Wiese in Affoller vor Marburg für 20 Gulden. Ludwig Ort, Rentmeister zu Marburg, siegelt. (St. A. M. Urk. Deutsch-Orden, Balley Marburg. Ausf. Perg. 1 Siegel.)

Am 16. April 1507 verschreiben die Vorsteher der Mannesfischen zu Marburg dem Bürger Johann Ort dem Jüngeren zu Marburg und Elschen, seiner Ehefrau, Korn- und Geflügelzinsen aus einem Hofe zu Ronhausen gegen solche aus einem Gute zu Lamperghausen. (St. A. M. Urk. Dep. der Stadt Marburg. Ausf. Perg. Siegel fehlt.) Am nördlichen Flügel des Turmes der Pfarrkirche zu Marburg befindet sich ein Grabstein mit folgender Inschrift: Anno domini 1515 auf Sent Bonifacius Obent starb die erbar Frauwe Elisabeth Tzwern Johann Ort Hausfrauwe, der Eese Got gnade. (W. Büding, Mitteilungen aus Marburgs Vorzeit, Marburg 1886, S. 13. Da in diesen Mitteilungen öfter von Johann Ort dem Jüngeren und Else, seiner Hausfrau, die Rede ist, so kann letztere mit der Inschrift des Grabsteins gemeint sein. Siehe auch: Paul Straß, Großh. Badischer Amtmann in Durlach, „Meine Ahnentafel“, nach welcher Else geb. von Tzwern am 6. April 1515 in Marburg gestorben ist.)

Johann der Jüngere hinterließ 5 Töchter und 1 Sohn:

- a) Appolonia Ort, verheiratet mit Daniel Lyncker, Schöffe zu Marburg.
- b) Katharina Ort, Klosterjungfrau, verheiratet mit Tonnes Moni in Grünberg.

c) Margarethe Ort, verheiratet mit Philipp Kramer, Rentmeister zu Blankenstein.

d) Kunigunde Ort, verheiratet mit Eckart Menz. Dieser verschreibt unter dem 12. Juni 1529 den Hof Debertshausen an seine Ehefrau Kunigunde zum Wittum wegen ihres in die Ehe gebrachten und nun verkauften Hofes zu Muschede. Kunigunde verkauft als Witwe am 21. November 1549 an Daniel Lyncker und Appolonia, dessen Frau, ihren Schwager und Schwester, den halben Hof zu Dagobertshausen für 2500 Gulden. (St. A. M. Urk. Deutsch-Orden, Balley Marburg. Ausf. Perg. 1 Siegel, das zweite fehlt.) Diese Hälfte geht am 21. August 1560 für 3000 Jochentaler an Daniel Lyncker den Jüngeren über, als Sohn von Daniel Lyncker und seiner Frau Appolonia. (St. A. M. Urk. Hessen-Casselsches General-Repertorium. Dagobertshausen. Siehe auch St. A. M. Urk. Dep. der Homberg-Schenklengsfeldischen Stiftung zu Marburg. Perg. 1 Siegel [1 fehlt].) Kunigunde Ort schließt am 29. Juni 1551 einen Ehevertrag mit Heinz von Lütther, Hauptmann zu Ziegenhahn, wobei auf ihrer Seite folgende Zeugen waren: der hessische Secretarius an der Lahn Lorenz Blankenheim, des Vizkanzlers Baltin Breul nachgelassene Witwe, Alheid Breul geb. Jeudin und Margarethe, Philipp Kramers, Rentmeister zu Blankenstein, Hausfrau, als der Kunigunde nächste Verwandte, Freund und Schwester. (St. A. M. Urk. Dep. der Schenk von Schweinsberg auf Loßhausen. Ausf. Papier. 3 aufgedruckte Siegel.)

e) Elisabeth, die 5. Tochter Johann des Jüngeren, war Ordensperson des Klosters Caldern und unter dem 3. Dezember 1527 verschreibt ihr Landgraf Philipp zur Entschädigung für das von ihr ins Kloster Mitgebrachte 6 Malter Frucht partim jährlich aus den Gefällen des Klosters Caldern, ablöslich mit 110 Gulden. (St. A. M. Urk. Depos. der Universität Marburg. Ausf. Papier. 1 Siegel.)

f) Johann, ein Sohn Johann des Jüngeren, erhielt nach dem Tode des Vaters dessen Haus und Kram. Derselbe war verheiratet: 1. ca. 1522 mit Catharina, Tochter des Jorg Guns, Bürgers zu Friglar. Gest.: vor 1529. 2. 1529 mit Margareta, Tochter des verst. Berlet Murhart und dessen verstorbenen Frau Agnes Landau, aus Bacha. Dieselbe verheiratete sich vor 5. März 1555 mit Philipp Hering, Bürger zu Marburg. Johann Ort starb vor dem 23. Januar 1543. Aus der ersten Ehe stammte Reiz Ort ab, aus zweiter Ehe Melchisedeck Ort, Jorg Ort, Johann Ort.

Melchisedech Ort wird am 16. Oktober 1578 als Rentmeister der Burg Gelnhausen genannt. (St. A. M. Dep. der Stadt Marburg. Marburger Ratsprotokolle 1578—1580.)

Johann Ort der Ältere hinterließ nach den Akten des Sammhofgerichts zu Marburg (St. A. M. R. 121) 2 Söhne, Jacob und Johann Ort, und eine Tochter, Catharina. Von diesen hat Jacob Ort den Stamm fortgepflanzt. Siehe auch St. A. M. Urk. Deutsch-Orden, Balley Marburg, woraus hervorgeht, daß am 5. September 1524 von dem Hofe vor Breidenstein, welchen Anthon Ort 1485 von Gerlach von Breidenbach erworben hatte, und welcher erblich auf Johann Ort den Älteren und dann auf Jacob Ort als Sohn übergegangen war, ein Zins von 3 Gulden für 60 Gulden von Jacob Ort und seiner Hausfrau Catharina an den Deutsch-Orden verkauft wurde.

Jacob Orth,

Boigt und Schultheiß zu Caldern. 1516 in Erfurt immatrikuliert. Das Geburtsjahr ist nicht festzustellen. Er war verheiratet:

1. 1521 mit Anna Weigel, Tochter des Johann Weigel zu Marburg, welche ca. 1522 ohne Leibeserben gestorben ist, und
2. mit Catharina, welche in Caldern wohnhaft blieb und 1585 verstorben ist.

(Akten des Sammhofgerichts zu Marburg L. 88 und O. 31.)

Am 13. Dezember 1537 wird erwähnt, daß Schelts Merten und Frau zu Erthausen bekennen, daß sie dem Jacob Ort, Vogt zu Caldern, anstatt und von wegen des Landgrafen Philipp zu Hessen, Zinsen aus ihrem Hofe zu Erthausen gegen Erbzinsen, die von einem Acker bei Erthausen jährlich in das Kloster Caldern gefallen sind, erblich vertauscht haben. (St. A. M. Urk. des Kl. Caldern. Ausf. Perg. 1 Siegel.)

Am 14. Dezember 1552 verkaufen Elisabeth, Witwe des Johann Ort zu Marburg, sowie Jacob Ort, Schultheiß zu Caldern, und Daniel Lyncker als Vormünder der Kinder ihres verstorbenen Bruders und Schwagers Johann Ort dem Jost von Wngershausen ihr erbeigen Gut zu Wngershausen für 145 Gulden. (St. A. M. Urk. Deutsch-Orden, Balley Marburg. Ausf. Perg. 3 Siegel.)

Am 26. März 1558 verkauft Callimachus Hefus dem Jacob Ort, Vogt und Schultheiß zu Caldern, und seiner Frau Catharina die Behausung zu Caldern, die Küche genannt, nebst dem zugehörigen Garten, das Paradeiß

genannt, welche Landgraf Philipp seinem Vater Erbanus Hessus geschenkt hatte, für 125 Joachimstaler und 125 Gulden. (St. A. M. Urk. Dep. der Universität Marburg. Ausf. Perg. 2 Siegel.)

Hierüber erfolgt am 1. Oktober 1558 ein Bescheid der Universität Marburg, wodurch dem Jacob Ort, Schultheiß zu Caldern, gegenüber den erhobenen teilweisen Ansprüchen des Hermann Hoffmann zu Caldern das Recht auf den ganzen Garten zu Caldern, das Paradeiß, den er von Callimachus Hessus gekauft, zugesprochen wird. (St. A. M. Urk. Depos. der Universität Marburg. Ausf. Perg. 1 Siegel.)

Am 30. Juni 1560 verkauft die Universität Marburg dem Jacob Ort, Vogt und Schultheiß zu Caldern, und dessen Hausfrau Catharina den alten verfallenen Bau zu Caldern, das Brauhaus genannt, an des Käufers erbauten Scheuer und dem anderen erkauften Hause, die Küche genannt, gelegen. (St. A. M. Urk. Depos. der Universität M. Ausf. Perg. 1 Siegel.)

Der Bruder Johann von Jacob Ort lebte zu Marburg bei dem Kornmarkte und ist zwischen dem 22. August 1552 und dem 31. Mai 1553 verstorben. Er hinterließ einen Sohn Philipp Ort der Jüngere, welcher 1568 als Vogt zu Hirßberg genannt wird.

Katharina, die Schwester von Jacob Ort, war verheiratet mit Virgilius Schwan, Bürgermeister zu Marburg. (St. A. M. Akten des Sammt-hofgerichts zu Marburg R. 121.)

Aus den Akten des Sammt-hofgerichts zu Marburg (St. A. M. L. 88) scheint aber hervorzugehen, daß Jacob Ort noch eine Schwester hatte (ein Name ist nicht genannt), welche sich vor 1521 mit Johann Blandenheim, Schöffe und Rathsherr zu Marburg, verheiratet hatte. In denselben Akten O. 26 nennt Hermann Schwan 1552 den Jacob Ort seinen Schwager, so daß wahrscheinlich Jacob Ort noch eine dritte Schwester gehabt hat.

Jacob Ort starb in den Fasten zwischen dem 15. Februar und 28. März 1562 und hinterließ 16 Kinder, wovon 6 in der frühesten Jugend verstorben sind. (Akten des Sammt-hofgerichts zu Marburg O. 31.) Von den übrigen 10 Kindern waren 4 Söhne, Heinrich, Jost, Johann und Philipp, wovon letzterer den Stamm fortgepflanzt hat. Von den 6 Töchtern waren verheiratet:

a) Anna mit M. Joachim Mattheus, Pfarrer in Grünberg, gest. vor 1586 (5 Kinder).

b) Margarethe mit Dr. Conrad Mattheus, erstere gest. vor 1585 (4 Kinder).

- c) Ursula, gest. vor 1585, verh. mit Heinrich Heidwolf (kinderlos).
- d) Katharina, gest. vor 1585, verh. mit Methusalem, Pfarrer in Zwingenberg, gest. vor 1588 (1 Sohn).
- e) Christine Ort, gest. vor 1588, verh. mit Christoffel Spizenberger, Amtmann in Lauterbach (1 Tochter).
- f) Gerdraut Ort, gest. vor 1588, verh. mit Weigand Tebes in Appenrod (4 Kinder).

Philipp Orth.

Rentmeister zu Battenberg.

Derselbe war zunächst Schultheiß zu Calbern. Dann stellte er am 18. Januar 1568 dem Landgrafen Ludwig von Hessen einen Revers aus für die Bestallung als Rentmeister zu Battenberg. (St. A. M. Reversalbuch der Hovediener und Beamten, angefangen 1567.)

Er war verheiratet mit Margarethe von Biedenfeld, Tochter des Burgherrn Zacharias von Biedenfeld zu Battenberg.

Philipp Orth, Rentmeister zu Battenberg, und dessen Frau Margarethe kaufen am 26. Februar 1574 von Ludwig Dessel zu Berghofen eine den Junkern zu Schönstadt wiederlöslich zustehende und ihm (dem Dessel) verpfändete Wiese in Reddigsbach für 42 Goldgulden. (St. A. M. Urk. Depos. der Familie Milchling von Schönstadt. Ausf. Papier.)

Am 11. Mai 1575 erklären Philipp Ort, Rentmeister zu Battenberg, und Zeugen, daß Kreina, Hans Vorbeer sel. Tochter, ihrem Hauswirt Andreas Stricker ihr Besitztum gegen Übernahme ihrer Verpflegung vermachte habe. (St. A. M. Urk. Hessen-Casselsches Generalrepertorium Battenberg. Ausf. Perg. Siegel fehlt.)

Ein Marburger Regierungsprotokoll vom 18. und 19. Februar 1585 behandelt eine Sache von Philipp Orth, Rentmeister von Battenberg, und den Müller zu Oberwetter wider die Seher des Amtes Wetter. Orth hatte etliche Güter zu Oberwetter früher von Hans May erkaufte; und handelte es sich hier um die Einfahrt zu denselben.

18. Juni 1586. Calbern.

Philipp Orth, Rentmeister zu Battenberg, und seine Frau Margarethe, Jost Orth, Bereiter im Amte Epstein, und seine Frau Gehla Anna, Witwe des Pfarrers Jochem Matthei zu Gronbergk, Weigandt Debeß und dessen Frau Gerdraut zu Appenrodt, Magister Philippus Craefft, Pfarrer zu Cappell und dessen Frau Agnes, des Doktor Conrad Matthei nachgelassene

Töchter 1. Ehe, die Gebrüder Philips und Johann Orth als Bevollmächtigte von Heinrich Orths nachgelassenen Kindern mit Namen Friedrich und Conrad Andreas, Pfarrer zu Cobelenz, sämtlich Erben des Jacob Orth, als Bruder, Schwester, Vettern, Basen, Schwäger und Schwägerinnen, verkaufen ihrem Bruder, Vetter, Schwager und Freunde Johann Orth, Schultzeiß und Vogt zu Caldern, und Catharin, seiner Hausfrau, ihre erbeigenen rittermäßigen Güter vor und um Caldern, 1 Hof zu Borghausen, 1 Gut zu Ginnern, Bodenzins und Hühner zu Marburg, Erbzins zu Schönstadt für 1135 Gulden. (St. A. M. Urk. Depos. der Universität Marburg. Ausf. Perg. 1 Siegel.)

Philipp Orth, Rentmeister zu Battenberg, starb zwischen dem 2. November 1586 und 30. Januar 1587. (St. A. M. Akten des Sammtthofgerichts zu Marburg D. 60.)

27. April 1588. Battenberg.

Margarethe, Witwe von Philip Orth, quittiert der Witwe des Oberamtmanns Joh. Milchling von Schönstadt über 100 Goldgulden für die von denen von Luderbach und von Kolshausen 1542 und 1546 verpfändeten Längewiesen, und für andere 4 Wiesen und 5 Wiesenlappen über 72 Gulden 3 albus und 42 Goldgulden als Lösegeld. Siegler sind: der Ausstellerin Eidame Hermann von Biedenfeld und Jost Lösken. (St. A. M. Depos. der Familie Milchling von Schönstadt. Ausf. Perg. 2 aufgedrückte Siegel und Unterschriften.)

Von den Brüdern von Philipp Ort war:

a) Jost Orth, Bereiter in der Herrschaft Eppstein, verheiratet mit Gehla.

b) Heinrich Orth, Magister, zuletzt Professor in Marburg, verheiratet 1. mit Charitas, Tochter des Superintendenten Adam Crato, 2. mit Catharina. Derselbe war zu Caldern geboren und legte (nach Plitt) den ersten Grund seiner Wissenschaft zu Wetter unter Fönilius, ging darauf nach Marburg, und legte sich hauptsächlich auf die orientalischen Sprachen, die Philosophie und Mathematik, machte auch vermitteltst seines herrlichen Ingenii vortreffliche Progressen, promovierte bald zum Magistrum und wurde darauf Stipendiatorum Ephorus, und auch zur philosophischen Fakultät berufen. Er erhielt 1549 die Professionem physices und wurde 1550 Decanus der philosophischen Fakultät und wirkte darauf hin, daß künftig in der Philosophie die Werke des Aristoteles selbst in griechischer Sprache sollten vorgelesen werden. Im Jahre 1551 disputiert er pro loco

über einige theses ex physica. 1555 wurde er Professor der Theologie. 1556 ging er nach Gießen, um daselbst das Predigtamt zu versehen, kam aber am 13. Juni 1566 wieder nach Marburg, nachdem Wigand Orth gestorben war. Daselbst erhielt er die Professionem theologicam und das Ephorat wieder. Er starb am 22. Juni 1575 und liegt neben seinem Schwiegervater begraben. Nigidius widmete ihm einen ehrenvollen Nachruf. Nach den Akten des Sammt Hofgerichts zu Marburg O. 31 hinterließ derselbe aus 1. Ehe 5 und aus 2. Ehe 3 Kinder, von denen genannt werden:

1. Friedrich Orth, gestorben vor 1588.
2. Agnes Orth, verheiratet mit Conrad Andreas, Pfarrer bei Coblenz.
3. Catharina Orth.

c) Johann Orth, Schultheiß und Vogt zu Caldern, verheiratet mit Catharina.

Am 1. Mai 1569 verkaufen Ludwig Wurtz und Schneider Bernhard zu Caldern als Krieger Hausen sel. Kinder Vormünder, Seyfriedt von Werda, des Kindes Vetter, und noch andere Personen zu Caldern dem Johann Orth, Schultheiß zu Caldern, und Catharina, seiner Hausfrau, etliche Äcker und Wiesen. (St. A. M. Urk. Dep. der Univ. M. Ausf. Perg. 1 Siegel.)

Am 30. April 1572 verkaufen Johann Orth, Schultheiß zu Caldern, und dessen Hausfrau Catharina der Universität Marburg 10 Gulden jährlich für 200 Gulden und setzen verschiedene Güter bei Caldern als Unterpfand. (St. A. M. Urk. Depof. der Univ. M. Ausf. Perg. 2 Siegel, darunter das des Johann Ort.)

23. Dezember 1572. Schultheiß Johann Ort zu Caldern contra Joh. Roßbecher wegen eines verkauften Hauses. Balzer von Weitershausen verkauft ein Haus an Joh. Roßbecher. Hiernach ist Balzer von Weitershausen ein Blutsfreund des Johann Ort, „diemeil den des Klägers Altvatter und Verkäuferin B. v. B. Mutter, so eine Greben gewest, Geschwister gewesen“. (St. A. M. Marb. Regierungsprotokoll 1572.)

Am 13. Dezember 1573 verkaufen Johann Orth, Schultheiß zu Caldern, und Johann Spenelschmidt zu Fronhausen als Vormünder des verstorbenen Johann Kaufmann dem Johann Schlauraff, Bürger zu Marburg, vorbehaltlich der Wiederlösung den Schützenacker vor Marburg für 100 fl. (zu 26 albus). Philipp Orth, Schultheiß zu Marburg, als Siegler. (St. A. M. Urk. Hessen-Casselsches Generalrepertorium, Stadt Marburg. Ausf. Perg. Siegel fehlt.)

Den 7. Juli 1580 verkaufen Johann Orth, Schultheiß zu Calbern, und Catharina, seine Hausfrau, dem Landgrafen Ludwig von Hessen einen Holzstrauch und einen Holzdriesch bei Eilnhausen für 40 Gulden. (St. A. M. Urk. Hessen-Casselsches Generalrepertorium Eilnhausen. Ausf. Perg. 2 Siegel, darunter das des Joh. Orth.)

Am 20. Juni 1583 verkaufen Johann Orth, Schultheiß und Bogt der Universität Marburg zu Calbern und dessen Ehefrau Catharina der Universität Marburg 5 Gulden jährlichen Zins aus ihrer erbeigenen Wiese vor Calbern, die Schuppwiese genannte, für 100 Gulden auf Wiederkauf. (St. A. M. Urk. Dep. der Univ. M. Ausf. Perg. Siegel des Ausstellers.)

Am 7. Mai 1585 verspricht Johann Orth, Schultheiß zu Calbern, der Universität Marburg eine Kaufverschreibung auszustellen über den neuen Bau auf dem Universitätschofe zu Calbern, den er der Universität für 100 Gulden verkauft hat. Diesen von Philipp Orth, jetzt Rentmeister zu Battenberg, zuerst errichteten und besessenen Bau hatte er seinerseits um dieselbe Summe von dem Pfarrer Senderlin gekauft. (St. A. M. Urk. Dep. der Universität M. Ausf. Papier.)

Am 18. Mai 1585 wird Johann Orth, Schultheiß zu Calbern, anstatt seiner Mutter Catharina Orthin contra Heinrich Heidwolffen Wittib erwähnt. Der Schultheiß fordert für seine Mutter von Heidwolfs Witwe 300 Gulden laut Rezeß, die Heidwolf hiebevorn seiner Schwiegerfrauen (Catharina Orth), Jacob Orths sel. Witwe vermachet. Der Schultheiß übergab einen Ehebrief zwischen Heinrich Heidwolf und seiner Schwester Ursula. Heinrich Heidwolfs Bruder ist Georg Heidwolf. Catharina Orth war der Universität mit 100 Gulden verhaftet. (St. A. M. Marburger Regierungsprotokoll 1585.)

Am 20. Februar 1593 leiht die Universität Marburg ihren halben Klosterhof und Gut zu Calbern nebst allem Zubehör auf Erbleihe ihrem Bogt Johann Orth und dessen Frau Catharina zu Calbern gegen jährlichen Erbzins von 10 Malter Frucht partim. Es wird dabei erwähnt, daß Philipp Orth früher einen zu dem Hof gehörigen neuen Bau aufgeführt hat. (St. A. M. Urk. Depof. der Universität M. Ausf. Perg. Siegel fehlt.)

Am 19. Mai 1594 verschreiben Johann Orth, Schultheiß zu Calbern, und seine Frau Catharina der Universität Marburg wiederkäuflich 20 fl. jährlichen Zins aus ihren Gütern, nämlich einen Baumgarten, das Paradeiß genannt, den Orth in der geschwisterlichen Teilung für 700 Gulden

angenommen hatte, sowie einen Garten, den Wurzgarten genannt, nebst ihrem Haus und Scheuer für 600 Gulden, welche er der Universität durch mehrjährige Rezeffe in der Vogteirechnung schuldig geworden war. (St. A. M. Urk. Depof. der Stadt M. Ausf. Perg. 1 Siegel.)

Am 5. November 1600 wird eine Streitsache der Universität Marburg wider Johann Ort von Caldern erwähnt wegen 1123 fl. 22 albus Schulden. (Davon sind 500 fl. Fruchtzeß, 200 fl. vom April 1572, 100 fl. vom 20. Juni 1583, 100 fl. vom Dezember 1586, 100 fl. wegen des neuen Baues zu Caldern, 20 fl. von seiner Mutter herrührlg.) Orth will die Schuld mit seinen Aekern bezahlen. (St. A. M. Marburger Regierungsprotokoll 1600.)

Es ist nicht ausgeschlossen, daß von diesem Johann Orth, Schultheiß zu Caldern, in absteigender Linie Simon Paul Nicolaus Orth abstammt, J. U. D. und Prof. Publ. zu Gießen, Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischer Rat. Plitt gibt an, daß er von der Caldernschen Linie abstamme. Er sei der Sohn eines Rats Herrn in Gießen gewesen und am 13. Juni 1649 daselbst geboren. Sein Großpater David Orth sei Inspektor zu Castellaun gewesen. Hauptmann von Follenius in Krakau macht auch die Angabe, daß der genannte David Orth von Johann Orth, Schultheiß in Caldern, abstamme. Plitt sagt über den Simon Paul Nicolaus Orth noch folgendes:

„Das bei dieser Familie ganz eigene stattliche natürliche Ingenium ließ sich schon in seiner Jugend blicken, deswegen hielten ihn seine Eltern fleißig zur Schule, aber sein Vater starb ihm frühzeitig 1660. Dessen ungeachtet ließ er sich in Gießen inskribieren, hörte Philosophie bei Weiffius, Hannekenius, Rudrauffius und Müllerus, Ritschius, Jura aber bei Lebleus, Tulsnerus und die beiden Kanzler Strauchius und Labor, wie auch dem Baron Vinder. Ward 1675 Stadtschreiber zu Gießen, 1679 Stadtsyndikus; wie auch von Busfertal und Rabenau, wurde dann Lizentiat und endlich Doktor. Im Jahre 1678 heiratete er die Tochter von D. Möllenbeck (nach Follenius Prof. jur. zu Gießen). 1697 wurde er Advokat des Fiskus und des Fürsten. 1701 wurde er Rat und 1702 Syndikus des Mittel-Rheinischen Ritter-Kreises zu Friedberg. 1703 wurde er Professor jur. ordinarius zu Gießen. 1710 wurde er Universitätsyndikus und darauf Fürstlicher Rat. 1711 wurde er Universitätsrektor und starb 1714.“

In den Akten des Sammt Hofgerichts zu Marburg O. 31 (St. A. M.) wird erwähnt, daß Philipp Orth, Rentmeister zu Battenberg, 12 Kinder hinterlassen habe, von denen 6 verheiratet gewesen wären.

Es werden daselbst genannt:

- a) Zeiseflosia Orth, verheiratet mit Doktor Otto Wolperius.
- b) Catharina Ort, verheiratet mit Hermann von Biedenfeld.
- c) Margaretha, Witwe des Matthias Greineisen, heiratete am 2. Dezember 1598 Hartmann Scheibler zu Gemunden a. d. Wobra, gest. im Juni 1618 45 Jahre alt. (J. H. C. Scheibler, Geschichte und Geschlechts-Register der Familie Scheibler, Seite 11.) Dieser Scheibler wird später als Konsul genannt.

Im Stammbaum von Grufemann werden noch folgende Kinder von Philipp Orth genannt:

- d) Anna Orth, verh. an Georg Rüdinger, Rentmeister zu Homburg.
- e) Gerdraut Orth, verh. an Jost Lösschen, Rentmeister zu Frankenberg.
- f) Agnes Orth, verh. an Johannes Kornmann, Schultheiß zu Kirchhain.
- g) Elisabeth Orth, verh. an Heinrich Marcolff, Rentmeister zu Rauschenburg.
- h) Ursula Orth, verh. 1. an Johannes Stipp, Pfarrer zu Zedhelm, 2. an Dr. Victorem, Superintendent zu Gießen.
- i) Hermann Orth ist ledig gestorben.
- k) Philipp Orth, Gasthalter zu Kirchhain.

Von letzterem stammen ab:

- 1. Elisabeth Orth, verh. mit dem Pfarrer Happeln zu St. Elisabeth in Marburg.
- 2. Gertrud Elisabeth Orth, verh. mit dem Pfarrer Gilhausen zu Kirchhain.
- 3. Philipp Orth zu Kirchhain, dessen Tochter an M. Geisler, Präzept. Classic. zu Marburg, verheiratet war. Diese Linie ist männlicherseits ausgestorben.
- 1) Hedderich Orth, Fürstlich Hessischer Schultheiß zu Steinburg. Von demselben ist die württembergische Linie ausgegangen.

Ludwig Orth.

Philipp Orths, Rentmeister zu Battenberg, 4. und jüngster Sohn, welcher den Namen fortgepflanzt hat.

Derselbe heiratete nach Strieder (11. Band Seite 183) 1606 Marie, Tochter des Bürgermeisters Tilemann Leismann in Corbach und in 2. Ehe (Kirchenbuch der lutherischen Gemeinde zu Marburg) am 15. Januar 1620 Anna Elisabeth, weiland Ludwig von Dorlarß Churfürst-Cölnischen Frei-

grafen und Gaurichters zu Friedberg nachgelassene Tochter. Ob dieses Dörlar ein großer Hof in der Nähe von Canstein ist, wie Hauptmann von Follenius anzunehmen scheint, muß dahingestellt bleiben. (Waldeck'sche Geschichtsblätter 7. Bd. S. 172.)

Ludwig Orth wurde 1596 in Erfurt immatrikuliert und war zur Zeit seiner ersten Verheiratung Ratsverwandter und Pfennigmeister zu Corbach. Am 8. April 1626, wo derselbe Pate bei der Taufe eines Sohnes von Balthasar Gyllhausen ist, wird Ludwig Orth als Rentmeister zu Wetter genannt. (Kirchenbuch der Gemeinde Battenberg.) Nach dem 1635 aufgestellten und dann später fortgeführten Eydtsgehoßbuch der Stadt Wetter bekam der Rentmeister Ludwig Orth die Güter der Johann Greineisen Erben und der Dr. Christophorus Vulteus Erben. (St. A. M. Depos. der Stadt Wetter.)

Ludwig Orth starb im Jahre 1654 und wurde am 4. Juni in Wetter begraben. (Kirchenbuch der Stadt Wetter.) Seine Frau Anna Elisabeth, geborene von Dörlar, wurde im Alter von 73 Jahren am 9. September 1668 zu Obernburg in der Kirche daselbst begraben. (Kirchenbuch zu Obernburg.) Derselbe hinterließ nachstehende Kinder:

a) Marie Elisabeth Orth, Pfingsten 1633 konfirmiert (Kirchenbuch der Stadt Wetter), verheiratet mit dem Pfarrer Manger zu Wetter. (Grusemann.)

b) Elisabeth Orth, Pfingsten 1635 konfirmiert (Kirchenbuch der Stadt Wetter), verheiratet mit Jost Seilern, Rentmeister zu Itter. (Grusemann.)

c) Anna Elisabeth, verheiratet mit Curt Heinrich Holstein, Advokat zu Marburg. (Grusemann.) Letzterer erwarb für seine Frau unter dem 2. August 1644 das Bürgerrecht, indem er 10 Reichstaler Einzugsgeld erlegte. (St. A. M. Depos. der Stadt M. Marburger Rats-Protokoll 1641 bis 1644.)

Von der Hochzeit erzählt Platt folgendes:

Es habe M. Conrad Bachmann ein Hochzeitsgedicht drucken lassen, in welchem er 18 Doctores und Professores Theologiae, Superintendenten und Hofprediger, 8 Doctores juris, 10 Doctores Medicinae anführt, von Orthen und Orthinen geboren, so man aber bis dato nicht alle hat erfahren können.

Die Hochzeit fand am 15. Juli 1644 statt. (Kirchenbuch der lutherischen Gemeinde zu Marburg.)

d) Christoffel Orth. (Kirchenbuch von Obernburg vom 7. März 1650.)

e) Christoph Ludwig Orth, getauft den 26. November 1628. Paten waren: die edle und tugendreiche Jungfrau Anna Margareta Feigin und Herr Christoph Wirwarth, Oberförster zu Rhodenaum. (Kirchenbuch von Wetter.)

f) Jost Philipps Orth, getauft den 21. Februar 1632. Paten waren: Herr Dr. Justus Sinold gen. Schütz, Professor jur. zu Marburg und Heinrich Botterwerth, Schultheiß zu Wetter, anstatt des Herrn Rentmeisters zu Berleburg. (Kirchenbuch der Stadt Wetter.)

g) Heinrich Orth, konfirmiert Ostern 1626, also etwa 1612 geb. (Kirchenbuch der Stadt Wetter 1625—1764.)

Heinrich Orth.

Rentmeister zu Hessenstein, hat den Namen fortgepflanzt.

Derfelbe war zunächst Schultheiß, Vogt und Landknecht der Herrschaft Itter, wozu er am 8. April 1646 die Bestallung erhielt. (St. A. M. Ranzlei-protokoll der Marburger Regierung 1646.)

Derfelbe ist am 16. Mai 1628 Pate bei der Taufe des Daniel Wolmar. (Kirchenbuch von Wetter 1625—1764.)

Nach dem 1635 aufgestellten und fortgeführten Eyndtgeschobbuch der Stadt Wetter hat Heinrich Orth die Güter des Johann Antrechts Erben inne, zu denen er also wohl in verwandtschaftlicher Beziehung gestanden hat. (St. A. M. Depositum der Stadt Wetter.)

Heinrich Orth verheiratete sich mit Anna Maria, Tochter des Deutschen Ordens-Verwalters Gerhard Pistor zu Frixlar und Felsberg. (Christian Scriba, Genealogisch-biographische Übersicht der Familie Scriba. 2. Aufl. Friedberg 1884 Seite 11/12.)

Am 4. April 1646 wird dem Schultheißen Heinrich Orth zu Itter der Ackerbau zu Itter nebst dem dazu gehörigen Wiesenwachs und den Gebäuden für das Jahr 1646 gegen eine Pacht von 72 Möth partim vermieert; wegen des ihm überlassenen Schaf- und Rindviehs hat er 30 Gulden zu zahlen. (St. A. M. Kammerarchiv. Pacht- und Meierbriefe von Hessenstein 1646—1670.)

Am 2. Mai 1652 wird Heinrich Orth als Rentmeister zu Hessenstein genannt, indem er bei der Taufe eines Sohnes des Bürgermeisters Johannes Stoer in Wetter Pate ist. (Kirchenbuch von Wetter 1625—1764.)

Am 18. Mai 1653 verlaufen Heinrich Orth, Rentmeister zu Hessenstein, und Philips Günst, Bürgermeister zu Frankenberg, Vormünder

Christian Günst's nachgelassene Kinder, für ihre Pflegekinder ein am oberen Markte zu Frankenberg gelegenes Haus und Zubehör an Johann Conrad Grimmel, Rentmeister zu Frankenberg, für 550 Reichstaler. (St. A. M. Urkunden der Familie Grimmel. Ausf. Perg. 1 Siegel.)

Am 13. September 1659 ist Heinrich Orth Pate bei der Taufe eines Sohnes des Pfarrers Johann Hermann Manger. (Kirchenbuch von Wetter.)

Am 29. November 1663 ist derselbe Pate bei Conrad Heinrich Holstein (Kirchenbuch der lutherischen Gemeinde zu Marburg) und am 27. Februar 1668 Pate bei der Taufe des Heinrich Philip, des Sohnes von Johann Philip Orth (Kirchenbuch von Wetter). Es ist schon oben erwähnt worden, daß Manger wie Holstein Schwestern des Rentmeisters Heinrich Orth von Hessenstein zu Frauen hatten.

Nach einem Eydtgeschoßbuch vom Jahre 1670 war Heinrich Orth, Rentmeister von Hessenstein, auch im Besitz der Güter, welche von Greineisen und Bulteus Erben herrührten. (St. A. M. Depos. der Stadt Wetter.)

Am 2. Januar 1675 wird Heinrich Orth, Rentmeister zu Hessenstein, mit einem Stück Fischwasser gegen eine jährliche Pacht von 1 Gulden 9 albus belehnt auf 6 Jahre. (St. A. M. Kammerarchiv, Pacht- und Meierbriefe von Hessenstein 1646—1700.)

Eine Eintragung über den Tod von Heinrich Orth findet sich in dem Kirchenbuche von Obernburg nicht, da bei den Begrabenen eine Lücke von 1680—1690 vorhanden ist. Derselbe war aber 1685 noch im Dienst und lebte auch noch im Jahre 1688. (St. A. M. Kammerarchiv, Nachträge. Hessenstein.)

Es muß aber noch erwähnt werden, daß sich im Kirchenbuche von Wetter 1625—1764, Abtheilung: allerlei notabilia, sich nachstehendes findet: „Am 13. September 1659 hat der edele, ehrenfeste und großachtbare Herr Heinrich Orth, Fürstlich Hessen-Casselscher Rentmeister zu Hessenstein, als er mein Pastoris Söhnlein aus der Taufe gehoben und gesehen, daß wir eine irdische Schüssel zum Taufwasser gebraucht, aus sonderbarer Liebe zu Gott, dessen Worten und Sacramenten, ein schön messing geschlagen Becken, als einen feinen Zierrath in unserem Taufstein, verehrt.“ (Kirchenbuch von Wetter 1625—1764.)

Die Kinder von Heinrich Orth waren:

- a) Anna Elisabeth, ist ledigen Standes gestorben.
- b) Anna Sidonie, getauft 2. Juni 1647. Paten waren: Sidonie, Ehefrau des Rentmeisters zum Hessenstein Christian Günst und der Rent-

meister zu Böhl Johann Philipp Rebenstock. (Kirchenbuch zu Obernburg.) Diese Anna Sidonie verheiratete sich am 10. Mai 1669 mit M. Johannes Scriba, geb. 29. Mai 1641 zu Mengerlinghausen, welcher nachher Diakon in Corbach und Pfarrer der Filialdörfer Lengefeld und Lelbach war (gest. im Mai 1693). (Christian Scriba, Genealogisch-biographische Übersicht der Familie Scriba, 2. Aufl. Friedberg 1884 S. 11/12.)

c) Anna Benigna, verheiratete sich am 14. Oktober 1662 mit dem damaligen Gräfllich Waldeck'schen Amtmann der Herrschaft Dudinghausen und Stadtrichter zu Corbach Franz Nölden, gest. 1666, und lebte in 2. Ehe mit dem Landrichter, nachherigen Landkanzleirat Johann Friedrich Möller (gest. 1691). Sie starb bezw. wurde begraben am 31. Juli 1713. (Dieselbe Quelle von Scriba.)

d) Philipp Orth, getauft den 17. Dezember 1640. Pate war Johann Ritter, L. L. candidatus von Corbach. (Kirchenbuch von Obernburg.)

e) Martha Elisabeth, Ehefrau des Rentmeisters Grusmann zu Hessenstein.

Heinrich Orth,

Konfistorialrat und Superintendent zu Marburg,
der Sohn des Rentmeisters Heinrich Orth zu Hessenstein, hat den Stamm
fortgepflanzt.

Derselbe ist geboren am 8. März 1650 zu Hessenstein. Nachdem er die Schulen zu Wetter und Corbach besucht, in Marburg, Gießen und Jena studiert und an letzterer Universität die Magisterwürde erworben hatte, wurde er 1678 Konrektor am Gymnasium in Corbach. Von seiner Studienzeit in Jena erzählt Plitt, daß damals 2 vornehme Studioſi, welche einen Diener gehalten hätten, in Jena gewesen wären. Letztere hätten bei Heinrich Orth angefragt, ob er ihr Vetter sei, und an dem gemeinsamen Wappen hätten sie dann die Verwandtschaft erkannt. Die beiden Studenten wären von der Stuttgarter Linie gewesen. Am 7. Juli 1680 heiratete Heinrich Orth die Witwe des zu Lohra am 15. September 1679 im 32. Lebensjahre verstorbenen Pfarrers Johann Philipp Chelius, Tochter des Syndikus Dr. Johann Seip zu Wehlar, nachdem er am 6. März 1680 für die Stelle in Lohra präsentiert war. Im Juni oder Juli 1698 wurde derselbe als Superintendent, Konfistorialrat und Ekklesiast nach Marburg berufen. Plitt meint, daß er wegen seiner Gelehrsamkeit und seiner Meriten in hohem Ansehen gestanden hätte. Unter seiner Amtsverwaltung in Lohra wurde die

noch heute im Gebrauch befindliche interessante Orgel in der Kirche am 10. September 1691 fertiggestellt, wobei Heinrich Orth eine kleine Schrift herausgab: Kurzer Bericht von christlichem Gebrauch der Orgeln zum Lobe Gottes. 1695 wurde die Kirche im Außern renoviert und hielt Heinrich Orth am 30. November 1695 eine Kirchweihpredigt, welche im Druck erschienen ist und sich zurzeit im Archive zu Marburg befindet, für welches, wie Pastor Büding, jezt in Lohra, angibt, der Konservator Dr. Bidel die Predigt geliehen und an Büding nicht wieder zurückgeliefert hatte. Der Titel lautet: Schuldigster Dank dem höchsten Gott, Stifter und Erhalter Seiner Kirche, als die sehr verwüstete Kirche zu Lohra 1695 ausgebeffert wurde. 1685 hatte Heinrich Orth, wie Büding angibt, einen merkwürdigen Kampf zu führen gegen einen Johannes Tielsmann in einem Filialdorfe, welcher Zaubereikünste mit dem Siebdrehen getrieben hatte, und sich weigerte, öffentlich Kirchenbuße zu tun. Der Konsistorialrat Heinrich Orth starb zu Marburg am 27. März 1706.

Nach dem Taufbuche von Lohra (Mitteilungen des Pastors Büding daselbst) hat derselbe 7 Kinder gehabt:

a) Anna Benigna, getauft 3. Dezember 1682. Pate war: Vaters Schwester Anna Benigna, Ehefrau des Gräfl. Waldeck'schen Kanzleirats Johann Friedrich Möller zu Corbach. Erstere starb schon den 12. Dezember 1683.

b) Johanna Maria, getauft 16. Mai 1687. Pate: Johanna Maria, Ehefrau des Mag. Georg Daniel Seip, Pfarrers und Metropolitans zu Königsberg (bei Gießen).

c) Martha Elisabeth, getauft 30. März 1690. Pate: Vaters Schwester Martha Elisabeth, Ehefrau des Rentmeisters Grusemann zu Hessenstein.

d) Johann Heinrich, getauft den 5. April 1681. Hierüber schreibt Pastor Büding: „Wenn ich mich nicht geirrt habe im Lesen der unleserlichen Schrift, ist derselbe 1696 Pate gewesen bei einem Sohne des 2. Pfarrers Diacon Löhr in Lohra und ist vom Vater als Stud. phil. eingetragen.

e) Heinrich Hermann, getauft den 13. Februar 1684. Paten: Pfarrer Johann Hermann Chelius zu Kirchners (Sohn des Vorgängers von Orth) und Heinrich Günste, Schultheiß zu Itter.

f) Johann Philipp, getauft 10. Januar 1689. Frühgeburt, kein Pate.

g) Franz Anton, getauft den 3. März 1692. Die Namen der Paten, 2 Stud., konnten nicht entziffert werden. Letzterer hat den Namen fortgepflanzt.

Franz Anton Orth.

Derselbe war später Pastor zu Polle an der Weser. Es war diese Stelle ein Waldeck'sches Patronat. Vom Jahre 1739—1749 war er Superintendent in Pyrmont. Er war verheiratet mit Anna Catharina Wilsstachen, Tochter vom Metropolitan Wilsstachen in Frankenberg in Hessen, nachherigem Oberprediger zu Apeler im Schaumburgischen. Wann Franz Anton gestorben ist, ist nicht genau festzustellen. Es wird Ende des Jahres 1749 oder im Anfang des Jahres 1750 gewesen sein. Denn die letzte Eintragung desselben ins Kirchenbuch zu Desdorf fand am 17. Dezember 1749 statt. Dann ist bis zum April des folgenden Jahres eine Lücke vorhanden. (Mitteilungen des Pfarramts zu Desdorf.)

Nach den Angaben des Dr. Heinrich Gerh. Orth in Essen a. d. Ruhr, einem Onkel der Frau Oberförster Müller in Gandersheim, hat Franz Anton Orth 5 Kinder hinterlassen:

- a) Hermann Gottlieb Orth, Pastor zu Drakenburg.
- b) Johann Philipp Orth, Rämmerer und Advokat in Alfeld, von welchem die oldenburgische Linie ausgeht. Derselbe hatte einen Sohn Justus Gottlieb Orth, Kaufmann in Alfeld, dessen 4 Söhne nach Oldenburg auswanderten, und hat Johann Friedrich Orth, Kaufmann in Ede- wecht (1775), diesen Zweig fortgepflanzt.
- c) Johann Friedrich Orth, Pastor zu Erda. Eine Tochter desselben, Theresia Friederike Dorothee, geb. den 20. Februar 1760, verheiratete sich am 13. März 1777 mit Heinrich Ludwig Cellarius, Pfarrer zu Erda, geb. zu Bich den 18. April 1747, gestorben den 17. Oktober 1811. Seine Frau starb den 15. Mai 1810. (Christian Scriba, Genealogisch-biographische Übersicht der Familie Scriba, 2. Aufl. Friedberg 1884, Seite 266.)
- d) Henriette Charlotte Orth, verheiratete Cellarius.
- e) Johann Georg Orth, welcher den Namen fortgepflanzt hat.

Johann Georg Orth.

Derselbe ist geboren den 2. Oktober 1722 in Polle, war von 1748 bis 1753 Prediger zu Helmstedt. Damit beginnen für die Familie die Beziehungen zum Lande Braunschweig. Vom Jahre 1753 ab war Johann Georg Orth Prediger an der Katharinentirche in Braunschweig, und war verheiratet mit Johanne Elisabeth Conradine Balken, Tochter des Land-

vogts Balken in Bettmar. Johann Georg starb zu Braunschweig den 2. Mai 1758 und ist die Leichenpredigt in einer Sammlung im Stadtarchiv zu Braunschweig vorhanden. Derselbe hinterließ 4 Kinder:

1. Johann August Gottlieb Orth, geb. den 8. Juli 1750 zu Helmstedt. Nach dem Kirchenbuche daselbst hat er auch den Vornamen Julius gehabt. Er verheiratete sich am 8. November 1798 mit Luise Wilhelmine Engelbrecht. Am 31. Oktober 1777 wurde derselbe als Candidatus juris ad praxin advocatoriam in Braunschweig admittiert. Im September 1801 wird derselbe als Senator genannt, 1805 als Postzeittommisnar, und 1808 als Notar. Nach dem Adreßbuche der Stadt Braunschweig hat er am Agidienmarkt gewohnt, ohne daß eine Hausnummer angegeben war. Er starb am 13. Mai 1809 zu Braunschweig an der Auszehrung. (Kirchennachricht der Andreaskirche.)

2. Katharine, Friederike Juliane, geb. 1755 zu Braunschweig. Am 29. März 1792 wurde ihr die Stelle einer Konventualin des Klosters St. Crucis verliehen. Dieselbe verheiratete sich am 5. August 1793 mit dem Herzoglichen Klosterassessor Johann Friedrich Voß und starb zu Wolfenbüttel am 4. April 1809.

3. Katharine Eva Orth, Konventualin des Klosters Brunshausen. Geb. 1757 zu Braunschweig. Sie starb den 6. Juli 1804.

4. Marie Sophie Friederike Orth, geb. 1759 zu Braunschweig. Dieselbe verheiratete sich den 6. August 1781 mit Johann Georg Adolf von Herbst, Fürstlich Braunschweigischem-Lüneburgischem Amtsrat und Syndikus der Klöster Agndii und Crucis in Braunschweig, und starb am 15. April 1789. Da der Pastor Wirt zu Abbenrode Johanne Marie Adolfsine, eine geb. von Herbst, eine Tochter der obigen, zur Frau hatte, so rühren aus dieser Verbindung die Beziehungen der Familie Orth zur Familie Wirt her.

Johann August Gottlieb Julius Orth.

hinterließ 3 Kinder:

1. Otto Ulrich Leopold Orth.

Derselbe wurde den 8. August 1799 zu Braunschweig geboren. Nach dem Tode seiner Eltern, indem auch seine Mutter noch vor dem Vater gestorben war, wurde derselbe im Hause seines Onkels, des Oberappellationsgerichtspräsidenten Weitkamp in Wolfenbüttel,

erzogen. Er erlernte dann die Landwirtschaft auf dem zum Gute Halchter gehörenden Vorwerke Monpläfir bei Wolfenbüttel. Wahrscheinlich im Jahre 1821 bewirtschaftete er für die Familie Engelbrecht die Domäne Staufenburg am Harz und übernahm im Jahre 1824 zu Windhausen am Harz ein Gut in Pacht. Am 25. Oktober 1825 verheiratete er sich mit Elise Iwele, Tochter des Großkaufmanns Iwele zu Markoldendorf, welche am 19. August 1803 daselbst geboren war. In Windhausen wurden Otto, August, Eduard und Wilhelm geboren. Am 5. August 1834 siedelte derselbe nach Lengefeld im Fürstentum Waldeck über, wo Albert, Minna, Marie, Ernst und Alexander geboren wurden. Auf dem Gute Lengefeld, zu welchem 1846 auch das Rittergut Rhena, dem Bezirksdirektor von Benning in Cassel gehörig, zugepachtet war, ist unser Vater über 30 Jahr in der Landwirtschaft sehr tätig gewesen, um die zahlreiche Familie unterhalten zu können. Politisch ist er dem Herzogtum Braunschweig angehörig geblieben, weshalb die Söhne auch daselbst militärdienstpflichtig waren. Als angesehenen Landwirt war er längere Zeit Vorsitzender des landwirtschaftlichen Kreisvereins des Eisenbergs und wurde von der Landesregierung vielfach zu Gutachten herangezogen. Er war Friedensrichter und hat namentlich auch die Kreissparkasse in Corbach mit ins Leben gerufen, in deren Verwaltung er lange Jahre wirksam gewesen ist. Er starb infolge eines schweren Darmleidens den 7. September 1865 zu Lengefeld, wo er auf dem Kirchhofe oben am Walde begraben liegt. Nach seinem Tode bewirtschaftete unser Bruder Albert 2 Jahre lang die beiden Güter für die Familie und 1867 siedelte unsere Mutter mit der Schwester Marie, welche mit ihr zusammen lebte, nach Corbach über, wo dieselbe den 10. April 1880 sanft entschlafen ist und neben dem Vater in Lengefeld die letzte Ruhestätte gefunden hat.

2. Georg August Wilhelm Orth.

Geboren den 8. August 1801 zu Braunschweig. Derselbe widmete sich der Theologie, war später Hauslehrer bei der Familie von Gramm in Lefse, und starb früh den 1. April 1827 zu Wolfenbüttel, wo er auf dem Kirchhofe vor dem Herzogtore begraben wurde.

3. Marie Henriette Friederike Orth.

Geboren den 5. November 1805 zu Braunschweig. Dieselbe starb ebenfalls in jungen Jahren den 8. Februar 1831 zu Wolfenbüttel, wo sie neben ihrem Bruder August begraben wurde.

Otto Ulrich Leopold Orth

hinterließ 9 Kinder:

1. Otto Friedrich Heinrich Orth.

Geboren den 22. August 1826 in Windhausen. Er besuchte das Fürstlich Waldeck'sche Landesgymnasium in Corbach, später die Universität Göttingen und trat dann in den braunschweigischen Staatsdienst. Derselbe wurde 1864 Gerichtsassessor in Greene und verheiratete sich den 28. März 1865 mit Gertrud Ernst, geboren den 6. Dezember 1842, Tochter des Verlagsbuchhändlers Wilhelm Ernst zu Berlin. 1872 wurde Otto Orth Oberamtsrichter in Gandersheim, wo er, mit ländlichen Verhältnissen vertraut und sehr praktisch beanlagt, 28 Jahre segensreich gewirkt hat. Das große Vertrauen, welches er sich in den Kreisen der Bevölkerung erworben hatte, bekundete sich namentlich auch darin, daß er viele Jahre Stadtverordnetenvorsteher von Gandersheim war. Auch war derselbe Ehrenbürger von Gandersheim. Otto Orth besaß das Ritterkreuz I. und II. Klasse vom braunschweigischen Orden Heinrichs des Löwen und außerdem die Kriegsdentmünze für Nichtkombattanten 1870/71. Im Anfange des Jahres 1901 zog er sich nach Braunschweig zurück, wo er am 6. März 1903 gestorben ist und auf dem Zentralfriedhofe begraben liegt. Die engere Familie betrauerte in ihm den sorgsamen Familienvater, die Geschwister den lieben Freund und Bruder.

2. August Friedrich Wilhelm Orth.

Geboren den 25. Juli 1828 zu Windhausen. Sein Lebenslauf, von ihm selbst niedergeschrieben, soll hier wörtlich wiedergegeben werden. „6 Jahre alt siedelte ich mit den Eltern nach Lengefeld über. Den ersten Unterricht empfing ich durch einen Hauslehrer und besuchte dann mit dem 12. Jahre das Gymnasium zu Corbach, welches ich Ostern 1848 mit dem Abiturienten-Zeugnis verließ. Ich beschäftigte mich auf dem Gymnasium in den Nebstunden mit Zeichnen und Modellieren nach dem Leben, da der Zeichenunterricht daselbst in den letzten Jahren wenig Anregung bot. Teils durch einen früheren Zeichenlehrer, teils durch 2 schöne gotische Kirchen in Corbach veranlaßt, wählte ich schon in früher Jugend das Baufach als Studium, wesentlich mit Rücksicht auf eine besondere Vorliebe für den Kirchenbau, während ich sonst das Studium der Astronomie vielleicht vorgezogen haben würde. Ich studierte nach dem Abiturientenexamen 2 Jahre auf dem Collegium Carolinum in

Braunschweig, brachte jedoch einen großen Teil der freien Zeit im Zeichen-
saal der damit verbundenen Malerakademie zu, zeichnete unter Brandes
nach der Antike und dem lebenden Modell und modellierte unter Howald.
Die interessante mittelalterliche Architektur Braunschweigs sowie das schöne,
von Ottmer gebaute Schloß haben mich architektonisch lange Zeit beeinflusst.
Im Sommer 1850 nahm ich in der Heimat eine gotische Kirche auf, besuchte
dann noch ein Jahr die Bauakademie zu Berlin, um unter Stüler zu ent-
werfen, unter Böttcher Ornamente zu zeichnen und bei Stier Kunstgeschichte
zu hören. Durch Rauchs Vermittlung, welcher mich als Waldecker von
Anfang an mit seinem Rat freundlich unterstützt hatte, kam ich im Herbst
1851 auf 1 Jahr in das Atelier von Strack, welchem ich einen großen Teil
der Detailausbildung verdanke. Im Frühjahr 1853 bestand ich die Bau-
führerprüfung und wurde in den preußischen Untertanenverband auf-
genommen, und studierte, da zurzeit großer Mangel an praktischer Tätig-
keit war, gleich hinterher 2 Jahre für das Baumeisteregamen, worunter
1½ Jahre unter Stüler, Strack und unter Böttcher in der Kunstakademie
und Bauakademie und ein halbes Jahr in München. Letztere Zeit bot Ge-
legenheit zu einer Studienreise, welche mich unter anderem nach Heidel-
berg, Marburg und Nürnberg führte. Im Sommer 1855 beteiligte ich mich
an der Konkurrenz zu einem Fürstenschloß in der Akademie der Künste
und hatte ich dann das Glück, bei einer zweiten Konkurrenz desselben
Jahres zu einer größeren Kirchenanlage, welche nach Friedrich Wil-
helms IV. Idee auf einer Halbinsel im Humboldtshafen auf der Achse der
Alsenbrücke stehen sollte, am Schinkelfest 1856 den ersten Preis zu erhalten.
Von Anfang Januar 1856 bis Ende Januar 1858 war ich bei der Bergisch-
Märkischen Eisenbahn mit Hochbauprojekten und Ausführungen beschäftigt,
bereitete mich dann im Sommer 1858 zur Baumeisterprüfung vor, welche
ich 1858 ablegte. Das Jahr 1859 brachte ich größtenteils auf einer Studien-
reise durch Südfrankreich und Italien zu, südlich bis Palermo und Taor-
mina. Der Krieg 1859 verhinderte die Reise nach Norditalien, und wurde
über den Brenner die Heimreise angetreten. Nach diesen Studien der
architektonischen Schätze Italiens und der großen Sammlungen an Bild-
werken beschäftigte ich mich in den folgenden Jahren mit einer Reihe von
Kirchenentwürfen, wie größeren Entwürfen für Eisenbahnhochbauten.
Vom Sommer 1861 bis Herbst 1862 war ich bei der Bergisch-Märkischen
Eisenbahn, von Mai 1863 bis November 1864 bei der Niederschlesisch-
Märkischen Eisenbahn und dann über 3 Jahre bei der Berlin-Görlitzer

Bahn, wo ich Vorstand der bezüglichen Bureaus war. Es entstanden in dieser Zeit außer einer großen Zahl von kleineren und mittleren Empfangsgebäuden Entwürfe für die Zentralwerkstätte in Witten, die Moltkebrücke zu Berlin* und den Berlin-Görlitzer Bahnhof. Während dieser Bauten und einer Reihe von Privatgebäuden ging das Projekt zur Zionskirche und vom 16. Oktober 1866 die Ausführung derselben hinterher. Die Einweihung wurde infolge fehlender Geldmittel erst im Frühjahr 1873 möglich. Fast gleichzeitig wurde das Wohnhaus des Dr. Stroußberg in der Wilhelmstraße gebaut, welches neuerdings für die englische Botschaft durch einen großen Tausaal erweitert ist, ferner das Schloß Zbirow in Böhmen, die große Viehmarkt- und Schlachthausanlage in Berlin.

Auch wurden eine ganze Reihe größerer Projekte bearbeitet, welche zum Teil nicht zur Ausführung kamen, worunter auch solche für die Umgestaltung Berlins (Kaiser-Wilhelmstraße). Es fällt auch in diese Jahre der prämierte Entwurf zum Berliner Dom und der für das Reichstagsgebäude, sowie ausgedehnte Studien auf dem Gebiete der Kunststl.** Die zuvor erwähnten Entwürfe und Ausführungen hatten verschiedene Reisen nach England, Frankreich, der Schweiz und Italien zur Folge, welche zum Studium der entsprechenden Stadtentwicklungen gebraucht wurden. Die Wohnungsnot der Berliner Bevölkerung veranlaßte mich im Jahre 1870 zu einer Bearbeitung eines Entwurfs zu einer Stadtbahn, welche alle in Berlin einmündenden Bahnen durch die Stadt hindurchführen sollte, um neben der Verkehrserleichterung auch die fortwährenden Wertsteigerungen des Grund und Bodens zu beschränken und dadurch billige Wohnungen zu beschaffen, zugleich auch um zur Umgestaltung Berlins in architektonischer Hinsicht eine bequeme Handhabe zu bieten. Das erste Projekt zur Stadt-

* Die technischen Fragen von Brückenbau-Konstruktionen haben August Orth bis an sein Lebensende beschäftigt. So konstruierte er noch im Jahre 1894 mit 2 Entwürfen für Brücken über den Rhein bei Bonn, darunter eine massive von Stein mit weiten Spannungen. 1899 beschäftigte er sich mit Brückenbauten über den Rhein bei Cöln. Nach seinem Tode erhielten die Erben ein von ihm eingereichtes Patent. Patentschrift Nr. 126 783. Ausgegeben 11. Januar 1902. Gewölbe mit 3 Gelenken für Brücken- und Hochbau-Konstruktionen. Patentiert vom 31. Dezember 1897.

** Die physikalischen Grundlagen der Kunststl hat August Orth durch zahlreiche Beobachtungen und einen besonders für diesen Zweck konstruierten Apparat festzustellen gesucht. Als praktischer Baumeister übernahm er auch bei eigenen Ausführungen die Garantie für gute Kunststl, während er es ablehnte, als Doktor für schlechte Kunststl zugezogen zu werden. Unter dem 28. Mai 1880 ist ihm ein deutsches Reichspatent erteilt worden. Patentschrift Nr. 12135. A. Orth in Berlin. Vorrichtungen an Wänden, Decken und Stühlen zur Beförderung der Kunststl.

bahn durchschneidet die Museumsinsel, welche Lage bei einer für den Verkehr zweckmäßigen Linie kaum zu vermeiden war und bei der Ausführung festgehalten ist. Ich fühlte deshalb die Verpflichtung, diesen Nachteil für die Kunstanstalten, welche daselbst dringende Erweiterung nötig haben, durch geeignete Gestaltung in einen Vorteil zu verwandeln, welche, die künftige Verlegung des Bachhofes im Auge behaltend, zunächst eine Regulierung an dieser schwierigen Stelle schaffen und für Kunstzwecke Raum gewinnen sollte. Die Entwürfe sind seitens der Königlichen Akademie der bildenden Künste unterstützt, haben aber bis jetzt infolge der Schwierigkeiten, welche der Bachhof zurzeit bereitet, eine Verwirklichung nicht gefunden.* Aus den letzten Jahren stammt auch ein großer Entwurf für die Neugestaltung Straßburgs im Elsaß, welcher neben den Verkehrsbeziehungen wesentlich auch die künstlerische Gestaltung der Stadtsituation ins Auge faßte. Es scheint die Ausführung sich im wesentlichen dem Entwurfe anzuschließen. Für die Tätigkeit bei dem Bau der Zionkirche am 20. Juni 1877 zum Baurat ernannt. Mit dem Baumeister Edmund Knoblauch noch eine ganze Reihe von Privatgebäuden gemeinsam in den letzten Jahren entworfen und ausgeführt, worunter die für Schlüter und Wöhlert in der Königsgräber Straße, für Teska & Co. in der Chausseestraße, sowie die Ausführung des provisorischen Kunstausstellungsgebäudes speziell hervorgehoben werden. Es beschäftigten mich auch eine ganze Menge Umgestaltungsentwürfe für die Stadt Berlin, welche neben dem Verkehr wesentlich

* Der Entwurf war seinerzeit der Verwirklichung sehr nahe und wurde auch vom Kronprinzen Friedrich Wilhelm auf das Wärmste unterstützt. In einem Briefe vom 14. Februar 1878 an den Künstler spricht er sich darüber folgendermaßen aus: „Ich danke Ihnen bestens für die freundliche Überreichung des interessanten Auftrages über Ihr Projekt zur Umgestaltung der Museumsinsel, dem ich wegen seiner genialen Auffassung und trefflichen Durcharbeitung nach wie vor meine volle Anerkennung und Bewunderung zolle. Berlin, den 14. Februar 1878. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“

In einem anderen Briefe von Kronprinz Friedrich Wilhelm vom 21. Februar 1877 an seinen früheren Lehrer Ernst Curtius, abgedruckt in: Ernst Curtius, Ein Lebensbild in Briefen, neue Ausgabe von Friedrich Curtius, Verlag von Karl Curtius Berlin 1913, Band 2, S. 148, 149, drückt sich Ersterer folgendermaßen aus: „Die Akademie der Künste sieht ihre Hoffnung auf einen Neubau auf der Museumsinsel völlig scheitern, weil die technische Baudeputation sich gegen die Orthschen schönen Pläne aussprach, auf Deutsch: Weil tabaliert und intrigiert wird.“

Walter Behrendt sagt darüber in seiner Biographie von Messel (Berlin 1911, Cassirer). „Die Orthschen Entwürfe“ (Zeitschrift für bildende Kunst, XIII, 1878, S. 33 ff.) lassen eine künstlerisch sehr bedeutende Lösung der Aufgabe erkennen, die vielleicht die wertvollste städtebauliche Leistung des jungen Kaiserreichs darstellt. Es ist charakteristisch für das neue Berlin, daß ihre Anregungen ungenutzt geblieben sind.

auch der äußeren Erscheinung der Stadt und deren monumentalen Gestaltung Rechnung zu tragen suchten.

Berlin W., den 1. März 1878, Wilhelmstr. 43 III.

Königlicher Baurat.*

In diesem Lebenslaufe, welcher 23 Jahre vor seinem Tode abschließt, ist schon zum Ausdruck gebracht, wie August Orth der geistige Urheber der Berliner Stadtbahn ist, deren Ausführung ihm leider nicht übertragen werden sollte. Von den größeren Entwürfen ist namentlich die Anlage eines hohen Monumentalbaues auf der Museumsinsel, entworfen, um die für die Bahngleise erforderliche Grundfläche für die Museumsräume nicht zu verlieren, und dessen untere Räume zum Teil und vorläufig noch den Zwecken des Bachhofes dienen, zum Teil für den Tunnel der Bahntrasse ausgenutzt werden sollten, nicht ausgeführt worden. Ebenso ist es zu bedauern, daß die größere Kirchenanlage auf einer Halbinsel im Humboldthafen auf der Achse der Alsenbrücke nicht zur Ausführung gekommen ist. Von besonderer Bedeutung sind auch seine Gesichtspunkte in Fragen des Städtebaues. Namentlich liegt August Orth das mit der Entwicklung des Deutschen Reiches im Zusammenhange stehende außerordentliche Wachstum Berlins sehr am Herzen, indem er auf eine rasche Umgestaltung der Stadt hinwirkte, um der Wohnungsnot zu steuern und die Gesundheit der Bewohner zu fördern. Hier befürwortete derselbe eine Berlin durchschneidende Lokomotivbahn zur Verbindung der Berliner Bahnhöfe mit der inneren Stadt. In dieser Beziehung vertrat er auch den Grundsatz, daß nur eine freie Kommission für die Entwicklung der Stadt die günstigsten Folgen haben könne, da bei den vielen einschlägigen Ressorts eine Erledigung in dem ressortmäßigen Wege zu viel Zeit kosten und zu viele Hindernisse finden würde. Auch hebt die Denkschrift vom Jahre 1873 hervor, wie ein planloser Verkauf fiskalischer Grundstücke betrieben wurde, wodurch eine einheitliche Regulierung und Reorganisation der Stadt fortwährend erschwert und die Kosten derselben gesteigert wurden.*

* Auf der großen Städtebauausstellung zu Berlin vom Jahre 1910 war ein großer Stadtplan von Berlin: „Bebauungsplan von Berlin. Skizze einer Gesamtregulierung der inneren Stadt von Geh. Baurat August Orth vom 10. Oktober 1873“ mit ausgestellt, welcher mit Bezug auf Berlin zeigt, welche großen Ideen der Verfasser für die Entwicklung der Reichshauptstadt hatte und wie sehr er seiner Zeit voraus war. In dem Bericht über die Städtebauausstellung von Dr. Werner Hegemann, Band I (Berlin, E. Wasmuth 1911) wurden diese leider lange Zeit unberücksichtigt gebliebenen bedeutsamen Ziele und Aufgaben großstädtischer Entwicklung in ganz besonderer Weise hervorgehoben.

Indem der erwähnte früh abgeschlossene Lebenslauf nur die Ausführung der Zionskirche erwähnt, muß nunmehr auf die übrigen Kirchenbauten näher eingegangen werden. Der Architekt Gustav Ebe hebt in seinem Lebensbilde von August Orth hervor, daß derselbe die Inneneinrichtung der protestantischen Kirche immer im Auge behalten habe. Er habe den wesentlichen Bedingungen, und zwar der das Sehen und Hören fördernden Grundrißbildung, der Stellung von Kanzel und Altar, wie einer möglichst reichlichen Anlage von Emporen ein besonderes Studium gewidmet. So ist es charakteristisch für seine Kirchenbauten, daß in denselben ein großer zentraler, von freien Pfeilerstellungen und zwischen diese eingebauten Emporen umgebener, mit einer Oberlichtkuppel überdeckter Mittelraum zur Anwendung kommt. Dabei sind viele Bauten aus Sparsamkeitsrücksichten nicht so zur Ausführung gekommen, wie ursprünglich geplant war. Auch ging August Orth bei seinen Konstruktionen in der Abwägung der Abmessungen für Stützen und Widerlager bis an die äußerste Grenze des Möglichen. In der Stadt Berlin mögen hier folgende Kirchen genannt werden: die Zionskirche in der Rosentaler Vorstadt, die Dankeskirche am Weddingplatz, die Friedenskirche in der Ruppinerstraße, die Himmelfahrtskirche im Humboldthain, die Emmauskirche am Lausitzerplatz und die Gethsemanekirche in der Stargardstraße. Von denselben brachte die Emmauskirche 1891—1893 ihm die Ernennung zum Geheimen Baurat. Von anderen Kirchen sind zu erwähnen: die Kirche in Pyrmont 1872—1877, die in Ahaus 1876, die Garnisonkirche in Meiße 1885—1886, die Kirche in Hundsfeld bei Breslau 1889—1890, die nach seinen Plänen 1892—1893 ausgeführte evangelische Kirche in Bethlehem, die Kreuzeskirche in Essen 1894—1896. Eine zweite Kirche für Essen wurde geplant. Dabei ist es zu bedauern, daß manche sehr wertvolle Kirchenentwürfe unausgeführt geblieben sind. Auch der Entwurf zu einem Kaiser-Friedrich-Denkmal, im Zusammenhange mit der Bebauung der Museumsinsel geplant, wie der Entwurf zu einem großartigen Denkmal für Kaiser Wilhelm den Ersten, auf dem Pariserplatze am Eingange der Linden gedacht, zeigen auf diesem Gebiete die große Bedeutung des Architekten. Es muß außerdem noch der in den Jahren 1867—1868 ausgeführte Bau des Palais der englischen Botschaft in der Wilhelmstraße erwähnt werden, und auf kunstgewerblichem Gebiete ist zu bemerken, daß August Orth den Unterbau zur Bronzestatue Heinrichs des Löwen entworfen hat, welche die braunschweigischen Offiziere dem Herzog Wilhelm an seinem 50jährigen Regierungsjubiläum zum Ge-

schent gemacht hatten. Dieser Unterbau, durch romanische Säulen in Felder geteilt und von einem Zinnengesims gekrönt, ist äußerst wirkungsvoll, und befindet sich diese Gabe jetzt im Vaterländischen Museum zu Braunschweig.

August Orth wurde im Jahre 1878 zum Mitgliede der Königlichen Akademie der Künste gewählt. 1887 erhielt derselbe die kleine goldene Medaille für sein in der Jubiläumsausstellung ausgestelltes Projekt zur Friedenskirche am Humboldthafen. In der Stadt Wien wählte ihn die Kaiserlich Königliche Akademie der Künste zu ihrem Ehrenmitgliede. Er war im Besiz des Roten Adlerordens 4. Klasse und des Kronenordens 3. Klasse. Die Kaiserin und Königin Viktoria Auguste schenkte ihm ihr Bildnis mit eigenhändiger Unterschrift. Auch wurde ihm der Waldeck'sche Verdienstorden 3. Klasse verliehen. 1879 wurde er Ehrenbürger der Stadt Pyrmont und 1898 Ehrenbürger der Stadt Corbach, wo er die St. Kilianskirche mit Bezug auf die Akustik in erfolgreicher Weise umgestaltet hatte. Auch haben die Stadt Berlin und die Stadt Chemnitz Straßen nach ihm benannt. Am 25. Juli 1898 wurde im Kaiserpavillon am schönen Wannensee sein 70. Geburtstag von Verwandten und Freunden in glänzender Weise gefeiert, wobei Geheimrat Ende die große Bedeutung von August Orth als Architekt und Künstler in einer längeren Rede hervorhob. Einige Jahre darauf stellte sich bei ihm ein schweres Gallensteinleiden ein, und hatte auch eine Operation keine Heilung gebracht. August Orth starb zu Berlin am 11. Mai 1901 und wurde am 15. Mai auf dem Dreifaltigkeitskirchhofe an der Bergmannsstraße beerdigt, wobei Konsistorialrat Lahusen seines Lebens und Wirkens mit warmen Worten gedachte. Mit ihm schied einer der bedeutendsten Architekten seiner Zeit aus dem Leben, ein Mann „von fundamentaler Bedeutung für das Fach“ nach des bekannten Statikers Müller-Breslau Bezeichnung, ein Künstler und Techniker, von welchem Baumeister Ebe in seiner Monographie (Berlin, Ernst und Sohn, 1904) aus sprach: „Bis auf die Zeiten der Renaissance zurück hat es wenige Architekten von so universeller Beanlagung gegeben, wie sie Orth besaß. Eine umfassende, wissenschaftliche Bildung, ein entwickelter Sinn für Naturwissenschaften und Mathematik, eine ausgeprägte Neigung zur Lösung konstruktiver Probleme und schließlich eine nie versagende künstlerische Feinfühligkeit und architektonische Gestaltungskraft bildeten seine Ausrüstung für eine Reihe von Schöpfungen, die alle ein originelles und individuelles Gepräge tragen. Außerdem gingen von ihm wichtige Anregungen aus, welche sich auf Volkswohlfahrt im allgemeinen und besonders auf Ge-

fundheitspflege bezogen. Die überlebenden deutschen Fachgenossen ehren in Orth den Meister, der in der Ganzheit seines Wesens die moderne Trennung der Fächer für seine Person überwunden hat und durch sein Wirken die Möglichkeit einer Vereinigung des künstlerischen Könnens des Architekten mit der auf Theorie gegründeten Tätigkeit des Ingenieurs beweist."

Der hohe Grad von Teilnahme, Verehrung und Anerkennung in den verschiedensten Kreisen geht aus Briefen an die Angehörigen nach seinem Tode ganz besonders hervor. So schreibt der Konsistorialpräsident der Provinz Brandenburg, Dr. Schmidt, unter dem Ausdrucke seiner und des Konsistoriums inniger Teilnahme, wie lebhaft er bedaure, „daß der teure geniale Mann, der dem Bau herrlicher Gotteshäuser und der Ausrichtung seiner bezüglich systematisch begründeten festen Theorien und klar entwickelten Überzeugungen die beste Kraft seines Lebens gewidmet und damit vielen Segen verbreitet hat, seiner schönen Wirksamkeit in Kunst und Wissenschaft und damit seiner ihm so lieb gewordenen treuen Arbeit für die Kirche entrissen ist," und der Oberhofprediger des Kaisers, Dr. Dr y a n d e r, gibt unter dem Ausdrucke seiner innigen Teilnahme die Versicherung, „daß das persönliche Wohlwollen, welches ich von dem Entschlafenen erfahren, mir ebenso unvergeßlich bleiben wird, wie der Eindruck seiner bedeutenden Persönlichkeit und seine herrlichen Monumenta aere perannia ihm ein bleibendes Gedenken sichern.

Sein früherer Mitarbeiter von G r o s z h e i m, Präsident der Akademie der Künste zu Berlin, welcher früher dem Bruder des Künstlers einmal mitteilte, daß diese Zeit des Zusammenarbeitens zu den schönsten Perioden seines Lebens gehörte, schreibt unter dem 20. März 1904:

„Für die freundliche Übersendung des Lebensbildes Ihres verstorbenen Bruders, den ich Zeit meines Lebens nicht nur als Meister verehrt und geschätzt, sondern auch stets als Vorbild angesehen habe, dem ich immer dafür dankbar bin, daß er mich als jüngeren Mitarbeiter und Kollegen nicht nur fachlich gefördert, vielmehr mir gestattet hat, ihm freundschaftlich näher zu treten, sage ich Ihnen meinen allerherzlichsten Dank.

Die Schrift wird dazu beitragen, daß die Verdienste und die edle Persönlichkeit Orths über den Kreis der ihm persönlich Näherstehenden und seiner gleichzeitigen Fachgenossen hinaus, in weitesten Kreisen die in so hohem Maße verdiente Anerkennung und Wertschätzung findet."

Aus dem Geburtslande Braunschweig aber schreibt der Rektor der Herzogl. Technischen Hochschule, B e c k u r t s, unter dem 6. Januar 1904

infolge Übersendung der photographischen Abbildungen der Werke des „Landsmanns und einstigen Schülers“:

„Die Photographien sollen in der Bibliothek der Architekturabteilung als ein zusammenhängendes Ganzes aufbewahrt werden zum bleibenden Gedächtnis des Verstorbenen, der als einer der bedeutendsten Schüler unserer Hochschule sich durch seine hervorragenden baukünstlerischen Schöpfungen in Berlin zur Zeit der Reichsgründung unvergänglichen Ruhm erwarb und stets der Stolz und die Ehre des deutschen Vaterlandes und seines engeren Heimatlandes sein wird.“

Dabei war August Orth ein Mann von vornehmer Gesinnung und schlicht und einfach im Leben geblieben. Und wenn die Berliner wie Wiener Akademie ein Kondolenzschreiben an die Hinterbliebenen richteten, wenn viele Freunde denselben betrauernten, so war dieses namentlich bei der engeren Familie der Fall, in welcher so mancher seine Unterstützung mit Rat und Tat erfahren hatte.

3. Friedrich Ludwig **Eduard** Orth.

Geboren den 5. August 1830 zu Windhausen. Derselbe besuchte das Fürstlich Waldeck'sche Landesgymnasium in Corbach und dann die Universitäten Göttingen und Erlangen. Er wurde auf der Georg August-Universität den 19. Oktober 1849 inskribiert und studierte zunächst Theologie, dann ging er nach Erlangen, wo er zur Jurisprudenz übertrat. Er blieb hier $\frac{1}{2}$ Jahr und ging dann wieder nach Göttingen, wo er bis Ostern 1853 studierte. Das erste juristische Examen bestand er am 11. Juni 1853 mit gut. Er wurde am 3. Februar 1857 Auditor. Nachdem er auch am 9. März 1861 das zweite juristische Examen mit gut bestanden hatte, wurde er am 19. März 1861 Referendar. Am 4. Juni 1861 wurde derselbe mit Beibehaltung der Stellung bei dem Kreisgerichte Braunschweig vom 1. Juli ab bis auf weiteres dem Herzoglichen Stabs- und Garnison-Auditoriat überwiesen, und trat am 1. März 1863 zur Kreisdirektion Helmstedt über. Eduard Orth wurde am 1. September 1864 Amtsgerichtsfekretär und am 14. November 1864 Assessor. Am 1. Oktober 1871 wurde derselbe Kreisgerichtsfekretär bei dem Kreisgerichte Helmstedt und vom 1. Juli 1872 ab als Stadtgerichtsfekretär an das Stadtgericht Braunschweig versetzt. Den 7. August 1873 wurde er als Landes-Ökonomieassessor zur Landes-Ökonomie-Kommission versetzt. Am 18. April 1874 wurde derselbe Ministerialsekretär mit dem Charakter als Hofrat, und erhielt am 9. November 1876 den Titel Regierungsrat. Eduard Orth wurde dann am 1. Mai 1879

Polizeidirektor der Residenzstadt Braunschweig und am 1. Januar 1887 Kreisdirektor des Kreises Braunschweig. Seiner Militärpflicht hatte derselbe als Einjährig-Freiwilliger bei der Herzoglich Braunschweigischen Artillerie genügt, bei welcher er am 1. Oktober 1853 eintrat. Am 19. April 1854 zum Vize-Unteroffizier, am 1. Oktober 1854 zum Bombardier befördert wurde er am 15. Juli 1859 Landwehr-Sekondeleutnant der Artillerie und während der Mobilmachung dieses Jahres zur Dienstleistung eingezogen. Am 1. März 1863 wurde ihm der Abschied aus dem Militärdienste bewilligt. Im Kriegsjahre 1870 stellte er sich der Militärbehörde wieder zur Verfügung, doch wurde sein Gesuch wegen Unabkömmlichkeit von der vorgesetzten Behörde nicht genehmigt. Ihm wurde am 24. April 1878 das Ritterkreuz I. Klasse vom Orden Heinrichs des Löwen und am 8. Mai 1891 das Kommandeurkreuz II. Klasse desselben Ordens verliehen. Auch war derselbe Ehrenmitglied der Braunschweiger Kampfgenossenschaft. Vom September 1880 ab lebte Eduard Orth mit der Schwester Marie zusammen, zunächst in der Polizeidirektion an der Münzstraße, dann in der Kreisdirektion an der Turnierstraße, und als hier die Räume für Bureauzwecke verwandt werden mußten, in dem ehemaligen Steinwegschen Hause am Lessingplatz und später am Petritore Nr. 32. Es war ein gastliches Haus, welches Verwandten und Freunden jederzeit gern geöffnet blieb. Eduard Orth war ein hervorragender Verwaltungsbeamter, welchem noch die Präsidentenstelle des 1895 neu zu bildenden Verwaltungsgerichtshofes, für welchen er das Gesetz ausgearbeitet hatte, zugebracht war. Das sollte er nicht mehr erleben. Er starb nach schwerem Leiden am 25. Oktober 1895 zu Braunschweig, wo er auf dem Zentralfriedhofe auf der westlichen Seite begraben liegt. Er starb viel zu früh für den Staat, welchem er noch manchen Dienst hätte leisten können, und namentlich für die Familie, in welcher er bei seinem vornehmen, liebenswürdigen Wesen vielen ein treuer Freund und Berater gewesen ist. Derselbe war unverheiratet geblieben.

4. Emil Ernst Wilhelm Orth.

Geboren den 5. September 1832 zu Windhausen. Derselbe besuchte das Gymnasium zu Corbach bis zur Prima und widmete sich dann der Landwirtschaft. Zuerst war derselbe auf der Domäne Staufenburg am Harz, diente hierauf von 1852—1853 als Einjährig-Freiwilliger bei der Artillerie in Braunschweig. Dann war derselbe auf dem Gute Grauhof bei Goslar und darauf Oberverwalter auf der Domäne Dalheim in Westfalen, deren Administrator der Amtsrat Engelbrecht war. Nachdem er sich mit

Ida Engelbrecht, geboren den 17. Juni 1835, verlobt hatte, fand die Hochzeit den 19. Juli 1859 statt, worauf Wilhelm Orth als Pächter das Gut Adorf im Waldeckschen übernahm. Viel zu früh für seine engere und weitere Familie starb er schon den 9. Oktober 1862 und wurde auf dem Kirchhofe in Adorf beigesetzt. Aus seiner Ehe stammen 2 Kinder, und nahm deren Mutter in Högtter in Westfalen ihren Wohnsitz, wo sie im Sommer 1914 zur Freude aller Familienangehörigen noch lebte, wenn sie auch von manchem Leiden nicht verschont geblieben ist, und sie namentlich noch den großen Schmerz hatte, den einzigen Sohn, welcher ihr ganzer Stolz war, verlieren zu müssen.

Kinder:

1. Clara Beckhaus, geborene Orth. Dieselbe wurde am 23. Dezember 1860 in Adorf geboren. Am 27. Mai 1888 verheiratete sie sich mit dem Superintendenten Beckhaus in Högtter, welcher aber schon am 13. August 1890 starb. Seitdem hat sie mit der Mutter in Högtter zusammen gelebt.

2. Otto Orth, geboren den 11. Januar 1862 zu Adorf. Derselbe besuchte die Gymnasien zu Högtter und Paderborn, wo er im Februar 1883 sein Abiturientenexamen machte. Er trat dann am 3. März 1883 im Infanterieregiment Nr. 132 in Glatz ein, welches später nach Straßburg im Elsaß verlegt wurde und die Bezeichnung 1. Elsassisches erhielt. Er wurde dann am 13. September 1884 Leutnant und am 1. Oktober 1888 Bataillonsadjutant. Am 1. Oktober 1891 wurde Otto Orth zur Intendantur 14. Armeekorps kommandiert, wurde im September 1892 Oberleutnant und trat im März 1895 zur Reserve seines Regiments über. Am 1. April 1895 wurde derselbe Intendanturassessor bei der Intendantur 5. Armeekorps in Posen. Am 11. Januar 1898 wurde er Vorstand der Intendantur der 2. Gardedivision zu Berlin und am 1. April 1899 Intendanturrat (April 1899 Hauptmann der Reserve). Am 1. November 1900 wurde Otto Orth zur Intendantur 9. Armeekorps nach Altona und am 1. Oktober 1908 zur Intendantur 10. Armeekorps nach Hannover versetzt. Am 1. Oktober 1910 wurde er zum Kriegsministerium kommandiert und am 1. Juli 1912 zur Intendantur des Gardekorps versetzt, in welcher Stellung er am 1. Oktober 1912 Oberintendanturrat wurde. Otto Orth war mit Leib und Seele Soldat und hatte sich bei einer hervorragenden Tüchtigkeit und geschickt wie gewandt im Verkehr mit der Welt auch in der Intendantur einen geschätzten Namen erworben, so daß er schon im Oktober 1913 zum Geheimen Kriegsrat und vortragenden Rat im Kriegsministerium befördert

wurde. Leider hatten ihn sein großer Diensteifer und seine Arbeitsfreudigkeit zu übermäßigen Anstrengungen veranlaßt, so daß ihn eine Nervenkrankheit befiel, welche ihn bereits am 11. März 1914 durch den Tod seiner Familie, seinen zahlreichen Freunden und seiner noch viel versprechenden Laufbahn entriß, in welcher er Hervorragendes geleistet hatte. Der Nachruf des Kriegsministers von Falkenhayn (Militärwochenblatt vom 14. März 1914) spricht sich darüber folgendermaßen aus: „Als Offizier und Beamter hat er in allen von ihm bekleideten Dienststellungen Hervorragendes geleistet. Sein lauterer Charakter und sein kameradschaftlicher Sinn haben ihm die allgemeine Zuneigung erworben und sichern ihm ein bleibendes, ehrenvolles Andenken.“ Otto Orth hat auf dem Friedhofe der Dreifaltigkeitskirche an der Bergmannstraße seine letzte Ruhestätte gefunden. Er war im Besitze des Roten Adlerordens IV. Klasse, der Landwehrdienstauszeichnung I. Klasse und des Ritterkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Greifenordens mit der Krone. Am 6. Mai 1895 hatte er sich mit Frieda von Marklowski, Tochter des damaligen Oberstleutnants von Marklowski, in Straßburg verheiratet, welche am 8. November 1870 geboren war. Aus dieser Ehe sind 2 Töchter hervorgegangen:

a) Frieda, geb. den 11. März 1896.

b) Elsa, geb. den 28. August 1899.

5. Benjamin Eduard Albert Orth.

Geboren den 15. Juni 1835 zu Lengsfeld im Fürstentum Waldeck. Er absolvierte das Landesgymnasium zu Corbach und studierte von 1854 bis 1857 Philosophie, Chemie und Geologie in Göttingen und Berlin. Darauf war derselbe in Bernuthsfelde bei Muriach in einer Paraffinfabrik als Chemiker tätig und lernte dabei die Verhältnisse der alten Hochmoorkultur und Torfwirtschaft genau kennen. Vom Frühjahr 1860—1865 war er Landwirtschaftslehrer in Beberbeck bei Hofgeismar. Zugleich war er Geschäftsführer des landwirtschaftlichen Kreisvereins in Hofgeismar. Nach dem Tode des Vaters im Jahre 1865 verwaltete Albert Orth 2 Jahre lang für die Familie die gepachteten Rittergüter Lengsfeld und Rhena und schlug dann die akademische Laufbahn ein. Er besuchte 1867 die Weltausstellung zu Paris, promovierte 1868 in Göttingen und beteiligte sich 1868/1869 bei den Konkurrenzen des landwirtschaftlichen Zentralvereins für den Regierungsbezirk Potsdam und des landwirtschaftlichen Vereins zu Breslau, betreffend die besten Methoden der geognost.-agronomischen Kartierung und der geognost.-agronomischen Durchforschung des Schwemmlandes

zwischen dem Zobtener und Trebniger Gebirge, wobei ihm die ersten Preise zuerkannt wurden. Er habilitierte sich sodann 1870 in Halle und wurde 1871 zum Nachfolger von Albrecht Thaer als Professor der Universität Berlin und des damaligen landwirtschaftlichen Lehrinstituts daselbst berufen. In Berlin erwartete ihn eine Fülle von Aufgaben, namentlich die Entwicklung des landwirtschaftlichen Hochschulunterrichts, welcher in hohem Grade vernachlässigt war und den daran zu stellenden Anforderungen nicht entsprach. Hatte doch sein Amtsvorgänger Thaer die Berliner Stellung aufgegeben und den Ruf als ordentlicher Professor in Gießen angenommen, weil die weitere Entwicklung in Berlin auf Schwierigkeiten stieß. Es wurde deshalb von Orth zunächst eine größere Denkschrift, betreffend das landwirtschaftliche Lehrinstitut zu Berlin, ausgearbeitet und als Manuskript auf eigene Kosten gedruckt (Juni 1873), um in den beteiligten Kreisen, namentlich auch den parlamentarischen Kreisen, verbreitet zu werden und die hier vielfach vorhandenen Vorurteile zu beseitigen. Dieses ist für die Schaffung der landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin von wesentlichem Einflusse gewesen. Eine zweite große Aufgabe betraf die Aufforderung seitens der Königl. Preussischen Geologischen Landesanstalt, die neue Bodenkartierungsmethode zu bearbeiten, welche von dieser Behörde, namentlich für das Flachland, ins Auge gefaßt wurde. Die genannten beiden Preisarbeiten: „Geognostische Durchforschung des Schlesiens Schwemmlandes. Berlin, Paul Parey 1872“ und „Die geognostisch-agronomische Kartierung. Dazu 1 Atlas mit 4 Karten von Friedrichsfelde. Berlin, Ernst und Sohn 1875“ (Abhandlung bereits 1870 als Habilitationsschrift in Halle gedruckt), hatten darauf besonders hingewirkt. Die neue, von Orth vorgeschlagene Profildarstellungsmethode wurde von der Geologischen Landesanstalt für die geognostisch-agronomische Kartographie des norddeutschen Flachlandes angenommen und desgleichen von verschiedenen geologischen Landesanstalten Deutschlands und des Auslandes zur Ausführung gebracht. Die erste von Albert Orth bearbeitete agronomische Veröffentlichung der Preussischen geologischen Landesanstalt war: „Rüdersdorf und Umgegend. Mit geogn.-agron. Karte. Berlin, Neumann 1877.“ Die Herausgabe der „Wandtafeln für Bodenkunde, Text nebst 6 Wandtafeln. Berlin, Paul Parey 1876“, war dazu bestimmt, den bezüglichlichen Unterricht auf geologischer Unterlage zu vertiefen. Von dem hydrographischen Bureau der Admiralität wurde Orth zur Bearbeitung von meereskundlichen Fragen hinzugezogen, welches zu folgenden Abhandlungen Veranlassung gab:

„Über einige Aufgaben der wissenschaftlichen Meereskunde“ (Annalen der Hydrographie . . . 1875 Nr. 7 und 8) und „Beiträge zur Meereskunde“ nebst Kartenstizzen und Anregung zur Begründung eines Zentralmuseums für Meereskunde (Ann. der Hydr. 1875 S. 302—310). Auf ein anderes Gebiet bezogen sich die Abhandlungen: „Über Untersuchung und kartographische Aufnahme des Bodens und Untergrunds großer Städte“ (Eulenberg's Vierteljahrsschr. f. gerichtl. Medizin N. F. Bd. XX Heft 2 1873) und „Mitteilungen über den Einfluß des Grundwassers auf die Bodenfeuchtigkeit“ (daselbst N. F. Bd. XXVII 1877), ferner „Über den Wasser- und Luftgehalt des Bodens im durchfeuchteten und trockenen Zustande“ (daselbst N. F. XXIX, 2, 1878) und „Über die landwirtschaftlichen Interessen bei der Abfuhr- und Kanalisationsfrage in großen Städten“ (Nachrichten aus dem Klub der Landwirte zu Berlin. 1873 Nr. 53—54). Von mehr allgemeinem Interesse sind die Abhandlungen: „Über die Anforderungen der Geographie und der Land- und Forstwirtschaft an die geognostische Kartographie des Grund und Bodens“ (Verh. der Ges. f. Erdkunde zu Berlin 1877 Nr. 9) und „Die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Bodenkunde“ (Landw. Versuchstation 1877); „Boden“ (Handb. des öffentl. Gesundheitswesens 1881/82 S. 427—447); „Die mechanische und chemische Bodenanalyse“ (Berichte der Deutschen chem. Gesellschaft 1882 S. 3025—3034).

Im Nachsommer 1871, alsbald nach seiner Übersiedelung nach Berlin, machte Albert Orth im Auftrage der Diskonto-Gesellschaft in Berlin in Verbindung mit Professor Stohmann in Halle eine Expedition zur Aufsuchung von Guanolagern nach dem kaspischen Meere und konnte bei dieser Gelegenheit auf der Rückreise im südlichen Rußland die dortige Schwarzerde eingehend studieren, welches ihm bei seinen bodenkundlichen Arbeiten über den deutschen Boden sehr zustatten gekommen ist. Im Jahre 1874 wurde Orth vom landw. Hauptverein für Waldeck und Pyrmont (der jetztigen Landwirtschaftskammer) zum Mitgliede des Deutschen Landwirtschaftsrats gewählt und er bekleidet dieses Ehrenamt jetzt (1914) 40 Jahre. Er wurde anschließend auch Ehrenmitglied des landw. Hauptvereins für Waldeck und Pyrmont.

Von den von ihm vertretenen Verhandlungsgegenständen sind besonders hervorzuheben: „Die Bildung von permanenten landwirtsch. Sachverständigenkommissionen bei den Gerichten“ (Verh. 1878 S. 439—457) und „Vertilgung der Infektionsstoffe und Schmarozer tierischer Krank-

heiten" (Archiv d. D. L.-A. 1879/80), ferner „Abdeckereiwesen und seine Regelung" (Archiv desgl. 1881). Bei Gelegenheit der glücklichen Rückkehr von Kaiser Wilhelm I. nach dem Attentat hielt Albert Orth den Festvortrag für den Teltower Landwirtschaft. Verein und den Klub der Landwirte am 10. Dezember 1878: „Die Hohenzollern in ihren Beziehungen zur Landeskultur" (Berlin, Paul Parey 1878).

Als durch Kabinettsorder vom 14. Februar 1881 die Königliche Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin ins Leben gerufen wurde, übernahm Albert Orth die etatsmäßige Professur für Ader- und Pflanzenbau und wurde 1885 zum dritten Rektor der Hochschule (für 1904—1906 zum zweiten male zum Rektor) gewählt. In die erste Rektoratsperiode fiel die Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte zu Berlin 1886, für welche Orth die große Übersicht über den Boden des Deutschen Reichs mit 60 typischen Bodenprofilen und zahlreichen chemischen und mechanischen Analysen im Museum der Landw. Hochschule fertiggestellt hatte. Ein Teil dieser Aufnahmen nebst einer Zusammenstellung über das Liebig'sche Gesetz des Nährstoff-Minimums in seiner Bedeutung für die Pflanzenproduktion ist später im Museum für Naturwissenschaft und Technik zu München aufgestellt. In die zweite Rektoratsperiode fiel die Feier des 25jährigen Jubiläums der Landw. Hochschule, verbunden mit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs, am 25. Januar 1906, bei welcher Gelegenheit der Rektor die Festrede zu halten hatte: „Die Landwirtschaft zur Zeit Thiers und im naturwissenschaftlichen Jahrhundert" (Berlin, Paul Parey 1906). Die wissenschaftlichen Arbeiten über die Bodengrundlagen führten Orth frühzeitig zum Studium der Bewurzelung der Kulturpflanzen und eins der Ergebnisse war, daß die sogenannten flachwurzelnenden Halmgetreidepflanzen eigentlich keine Flachwurzler sind, indem sie unter geeigneten Bedingungen recht tief in den Boden hineinwachsen. Die Tiefe und die Geschwindigkeit des Wurzelwachstums wurde gleichzeitig festgestellt. Bei Gelegenheit der Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Berlin 1894 wurde „Das Wurzelherbarium der Landw. Hochschule. Agron. pedol. Institut" mit photogr. Darstellungen als besondere Festgabe herausgegeben.

Die praktischen Erfahrungen des Aderbaus auf dem Schieferboden des Ritterguts Rhena, wo der Vater die Kalkdüngung zur Verbesserung der Bodenkultur eingeführt hatte, sowie die großen Erfolge dieser Düngung auf dem Leimboden von Beberbeck hatten Orth bereits in jüngeren Jahren

zu der Überzeugung geführt, wie ohne diese Hilfsmittel der Ackerbau auf vielen Bodenarten zurückgehen muß und wie die Vorschrift, den Ersatz im Boden auf die durch das Getreide entzogenen Stoffe zu beschränken, ein großer Irrtum ist und zu Mißerfolgen führt. Als Vorsitzendem der Ackerbauabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom Anfange derselben 1886 bis jetzt ist es Orth gelungen, der Kalkdüngungsfrage die notwendige Stellung im Ackerbaubetriebe wieder zu verschaffen, wozu namentlich die jährlichen Ausstellungen der D. L.-G. und die im Auftrage der Düngerabteilung der D. L.-G. bearbeitete Druckschrift: „Kalk und Mergeldüngung“ (Berlin 1896) in hohem Grade beigetragen haben. Als Vorsitzender der Ackerbauabteilung der D. L.-G. gehört Orth zum Präsidium dieser Gesellschaft. Nachdem derselbe im Auftrage des Kaiserlichen Gesundheitsamts die nachteiligen Wirkungen der Versalzung des Haafeslusses auf die großen daran gelegenen Wiesenflächen durch die Abwässer des Piesberg-Bergwerks bei Osnabrück („Arbeiten aus dem Kaiserl. Gesundheitsamte“, Bd. XVII Heft 2, 1900, Seite 243—280), sowie die Begutachtung der Domäne Steinhof als Rieselland für die Abwässer der Stadt Braunschweig zu bearbeiten hatte (R. Blasius, „Monatsbl. für öffentl. Gesundheitspflege“, 1894, 11 und 12), wurde Orth um die Wende des Jahrhunderts vom Bundesrat zum Mitgliede des Reichsgesundheitsrats gewählt. Derselbe hat in dieser Eigenschaft verschiedene Abwässerfragen, besonders solche der Versalzung durch die Endlaugen der Kalifabriken, mit zu bearbeiten gehabt („Gutachten des Reichsgesundheitsrats über den Einfluß der Ableitung von Abwässern aus Chlorkaliumfabriken auf die Schunter, Oker und Aller“, Arbeiten aus dem Kaiserl. Gesundheitsamt Bd. XXV Heft 2), und andere Veröffentlicht. Im Jahre 1896 lieferte Albert Orth auf Veranlassung von Schwendener für die Berichte der Deutschen botanischen Gesellschaft ein Lebensbild von „Hermann Hellriegel“, dem berühmten Vorsteher der agrrikultur-chemischen Versuchstation zu Dahme und Bernburg, dessen wissenschaftliche Mitteilungen über die stickstoff-sammelnden Eigenschaften der Leguminosen auf der Naturforscherversammlung zu Berlin 1886 ein berechtigtes Aufsehen gemacht hatten (Berichte der D. B. G. 1896, Bd. XIV S. 25—37). Im Frühjahr 1897 ging Orth auf Veranlassung eines Konsortiums nach Italien zur Untersuchung der Kultur- und Sanierungsfrage der pontinischen Sümpfe zwischen Rom und Neapel, bei welcher Gelegenheit die erste genauere Bodenaufnahme dieses von der Malaria stark heimgesuchten Gebiets gemacht wurde („Der

Boden der pontinischen Sümpfe". V. internat. Kongreß f. angew. Chemie zu Berlin 1903, Bd. III S. 741).

Eine gesicherte gründliche Entwässerung und regelmäßige Bodenkultur, sowie die Bewaldung der angrenzenden hohen Lerge nebst Beschränkung ihrer Benutzung als dauernde Ziegenweide waren die von Orth vorgeschlagenen Abhilfsmittel, um einmal den fruchtbaren Boden ökonomisch zu nutzen, anderseits den Jahrtausende alten großen Verheerungen der Malaria mit ihrem Siechtum der Bevölkerung entgegenzutreten. Die wissenschaftliche Erforschung der Ursachen der Krankheit hat diese Frage auch nach der praktischen Seite wesentlich gefördert. Im Herbst 1898 nahm Albert Orth mit seinen Geschwistern Geh. Baurat August Orth und Fräulein Marie Orth teil an der Reise nach Palästina zur Einweihung der Erlöserkirche zu Jerusalem und besuchte gleichzeitig Ägypten und Athen. Die dabei gemachten Beobachtungen sind in einem besonderen Vortrage: „Reisekizzen aus dem Orient“ niedergelegt (Nachrichten aus dem Klub der Landwirte 1899 Nr. 412, 413). Im Jahre 1904 bereiste Orth Nordamerika vom Osten bis zum Westen zum Studium der dortigen landwirtschaftlichen Verhältnisse und besuchte die Weltausstellung zu St. Louis. Als Vorsitzender des Sonderausschusses für Gründung in der D. L.-G. leitete er zahlreiche bezügliche Kulturversuche und berichtete darüber im Jahrbuch der D. L.-G. 1892 mit dem Artikel: „Anbau von Gründungspflanzen“. Der Artikel: „Zur Abhilfe der Futternot und Wirtschaftsnot“ (Mitteil. d. D. L.-G. 1893) ist in dem betr. futterarmen Notjahr auf Veranlassung des Vorstandes in sehr weiten Kreisen des Deutschen Reichs verbreitet worden. Auf Veranlassung von Professor Dr. v. Neumann bearbeitete Orth den Artikel: „Landwirtschaft“ in der Anleitung zur wissenschaftlichen Beobachtung auf Reisen 3. Aufl. Hannover 1905). An der Festschrift für den Kurator der Landw. Hochschule, Wirkl. Geheimerat und Ministerialdirektor Dr. Thiel, 1909 beteiligte sich Orth mit einem längeren Aufsatz: „Beiträge zur Kenntnis des Bodens der Umgegend von Berlin“, (Landw. Jahrbücher Bd. XXXVIII, Ergänzungsband V 1909), worin die naturgesetzmäßigen Verhältnisse des betreffenden märkischen Bodens in Beziehung zu den katastrierten Adertlassen einer besonders eingehenden Untersuchung unterzogen sind. Einen nicht geringen Teil seiner Arbeitszeit hat Albert Orth für Gutachten verwenden müssen, wozu er in manchen schwierigen und langwierigen gerichtlichen Prozeßverhandlungen mehr als ihm lieb war herangezogen wurde. Zu diesen Arbeiten gehört die mehrjährige Mitwirkung in 10 gerichtlichen

Prozeßsachen, betreffend die Entschädigung für den enteigneten Boden des Truppenübungsplatzes des Gardekorps zu Döberitz, bei welcher Gelegenheit auf Veranlassung des Kommandeurs des Gardekorps eine besondere Abhandlung über die Befestigung des sandigen Bodens von Truppenübungsplätzen geschrieben wurde. Infolge Aufforderung des Oberpräsidenten zu Breslau war Orth mehrere Jahre in der Sache der Entschädigungsfrage für die durch die Oberkanalisierung oberhalb Oppeln hervorgerufenen Stauschäden für die angrenzende Bodenkultur tätig.

Unter den Anerkennungen sind folgende hervorzuheben: die preußischen Orden: Roter Adlerorden III. Klasse und Kronenorden III. Klasse und das Waldeck'sche Verdienstkreuz II. Klasse. Die Verdienstmedaille seitens der Weltausstellung Wien 1873. Der Ehrenpreis des Kongresses Deutscher Landwirte zu Berlin für wissenschaftliche Arbeiten (silberne Fruchtshale) seitens der Internationalen Landw. Ausstellung zu Bremen 1874. Die zweite Medaille seitens des Internationalen Geographischen Kongresses zu Paris 1875. Die silberne Medaille seitens des Landw. Kongresses zu Amsterdam 1876. Das Ehrendiplom bei Gelegenheit der Ausstellung zum 75jähr. Jubiläum des Vereins zur Beförderung des Gartenbaus in den preußischen Staaten zu Berlin 1897. Das Ehrendiplom auf der internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen zu Berlin 1901. Die große vergoldete Denkmünze der D. L.-G. 1893, verbunden mit Übergabe der Büste. Die silberne Denkmünze der D. L.-G. für 12jährige Richtertätigkeit 1888 bis 1899. Die silber-vergoldete Gndt-Denkmünze beim 25jähr. Jubiläum der D. L.-G. 1910. Die goldene Medaille der Internationalen Weltausstellung zu Chicago 1893. Die goldene Medaille der Internationalen Weltausstellung zu St. Louis 1904. Die Ehrenurkunde für Förderung der Internationalen Hygiene-Ausstellung zu Dresden 1911. Bei Gelegenheit des 70. Geburtstages im Jahre 1905 wurde Albert Orth von Freunden und Schülern ein besonderes Stiftungskapital von etwa 8000 Mark und eine besondere „Festschrift zum siebenzigsten Geburtstage von Albert Orth“ mit Bildnis überreicht (Berlin, Paul Parey 1905). Ministerialdirektor Thiel gratulierte persönlich im Hause des Jubilars und gedachte mit warmen Worten seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Ein Festessen im Kaiserpavillon am Wannsee vereinigte am 15. Juni die Freunde und Verwandten des Geburtstagskinds, welches einen schönen Verlauf nahm. Auf Veranlassung des vorgelegten Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und

Forsten wurde das Ölbildnis von Albert Orth für die Landwirtschaftliche Hochschule gemalt. Am 1. April 1910 nahm Albert Orth seinen Abschied an der Landwirtschaftlichen Hochschule, hielt indessen noch einige Vorlesungen daran bis zum 1. April 1912 und behielt die Leitung des Laboratoriums des agronom-pedologischen Instituts. Er wurde gleichzeitig zum ordentlichen Honorarprofessor an der Universität ernannt, woran er noch einzelne Vorlesungen hielt und zugleich als Referent in der philosophischen Fakultät mit Promotionsarbeiten auf landw. Gebiete viel beschäftigt war. Ein besonderes Interesse hat Albert Orth stets den Interessen des akademisch-landwirtschaftlichen Vereins der Studierenden der Landw. Hochschule gewidmet, wovon er alle Semester Bilder erhielt und als Ehrenpräsident geführt wird. Ebenso ist derselbe langjähriges Mitglied des Direktoriums des Berliner Vereins Deutscher Landwirtschaftsbeamten. Als Mitglied des Direktoriums des Klubs der Landwirte zu Berlin hat Albert Orth bis jetzt und über 20 Jahre die wissenschaftlichen Veranstaltungen des Klubs (insbesondere die Dienstags-Abendvorträge des Winters) geleitet und war Redakteur der Nachrichten aus dem Klub der Landwirte.

Die vorstehende Darstellung zeigt, in welchem Grade Albert Orth die Arbeitskraft eines langen Lebens dem Wohle der Landwirtschaft gewidmet hat. In dem Vorwort zu der oben genannten Festschrift mit Beiträgen früherer Schüler wird besonders hervorgehoben, mit welcher wissenschaftlichen Gründlichkeit derselbe die Fragen des landwirtschaftlichen Pflanzenbaus behandelt habe. Und dann heißt es wörtlich daselbst: „Allen ist Albert Orth ein hehres Vorbild im unermüdlchen Streben für das Wohl der Landwirtschaft und in der Treue und dem Wohlwollen, welches er nicht nur allen früheren Schülern schenkt, sondern jedem, der sich an ihn mit der Bitte um Rat wendet.“ Letzteres haben auch die Angehörigen der Familie in reicher Weise erfahren. Albert Orth hat einen großen Familienfinn, und wo es notwendig erscheint, ist derselbe stets bereit, zu helfen und Opfer zu bringen. Namentlich hat ihm die Verwaltung des Nachlasses vom Bruder August Orth in Berlin und Chemnitz neben seinen Berufsgeschäften eine große Arbeitslast zugewiesen. Aber unermüdlch ist er auch hier bestrebt, die Interessen der Familie zu fördern, und was er in dieser Beziehung geleistet und geschaffen hat, wird ihm bei allen Familiengliedern unvergessen bleiben. Auch hoffen alle, daß ihm seine bisherige Frische und Rüstigkeit noch lange Zeit erhalten bleibt. Derselbe ist unverheiratet geblieben. Früher wohnte er mit dem Bruder August und der Schwester Marie (nach

Eduards Tode) in Berlin in vollkommener Eintracht zusammen. Es war stets ein gastliches Haus, wo ein jeder sich wohl fühlte. Aber auch nach dem Tode der beiden Geschwister ist die Gastfreundschaft unvermindert geblieben. Das jetzige Haus (Ziethenstr. 6 b) wird gern besucht, und oft versammeln sich im Laufe des Jahres daselbst Familienmitglieder auf kürzere oder längere Zeit, um hier frohe Tage und Wochen zu verleben.

6. Minna Marie Luise Adelsheid Orth.

Geboren den 6. April 1837 zu Lengefeld. Dieselbe wurde vom Hauslehrer unterrichtet und war von 1852—1853 in Pension bei dem Notar Karl Engelbrecht in Braunschweig. Am 23. Oktober 1866 verheiratete sie sich mit dem Pastor Reinhard Seehausen zu Corbach, welcher als ein vortrefflicher Geistlicher und Kanzelredner am 1. August 1895 von Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Waldeck und Pyrmont in die Stellung eines Hofpredigers und Konsistorialrats nach Arolsen berufen wurde.* Die glückliche Ehe wurde am 27. Januar 1906 durch den Tod des Mannes zerrissen, welchem nicht nur in der Familie, sondern auch von den Geistlichen des Landes, wie an den Stätten seiner Wirksamkeit Corbach und Arolsen ein dankbares Andenken gesichert bleibt. Minna Seehausen blieb in Arolsen wohnen zusammen mit ihren Töchtern Elisabeth und Marie, während Gertrud vom Jahre 1910 ab dem Onkel Albert Orth in Berlin den Haushalt führt und beide die bekannte Gastfreundschaft des Hauses zu erhalten wissen. Von den Söhnen ist Ernst als Regierungsbaumeister Vorstand des Hochbauamts in Schlochau in Westpreußen, 1914 zum Baurat ernannt und seit 1908 mit Lilly Ballerstedt, Tochter des verstorbenen Syndikus Dr. jur. Ballerstedt in Berlin, verheiratet. Der 2. Sohn, Karl Seehausen,

* Konsistorialrat Seehausen war in erster Ehe mit Flora Speiermann aus Corbach verheiratet, welche frühzeitig starb. Die Tochter Flora heiratete den Pastor Ferdinand Borchers in Belthelm a. d. Ohe, später in Dettum. Aus dieser Ehe gingen 7 Kinder hervor. Von den 3 Söhnen ist Reinhard Diplom-Ingenieur im Bergfach und Betriebsleiter in Dönges, verheiratet mit Grete, geb. Ziegler. 2 Töchter sind vorhanden. Derselbe nimmt als Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 3 am Kriege 1914 teil. Nachdem er 8 Wochen im Schützengraben gelegen hatte, ist er jetzt dem Gouvernement Metz zugeteilt und befindet sich zurzeit in Selegny. Friedrich Borchers ist Landwirt und jetzt Leutnant im 77. Infanterie-Regiment. Am 27. September vor Reims wurde er durch einen Granatsplitter verwundet und liegt jetzt in einem Reserve-Lazarett in Hörter. Hans Borchers ist am 1. September 1914 als Fahnenjunker im 1. Kurhessischen Feldartillerie-Regiment in Cassel eingetreten und am 28. Dezember mit einem Ballon-Abwehr-Kommando nach Brüssel befördert. Von den Töchtern ist Hanna mit dem Landgerichtsrat Reinwald in Bielefeld verheiratet und ein Töchterchen vorhanden. Grete, Else und Käthe Borchers leben bei den Eltern.

starb bereits im Alter von 7 Monaten. Der dritte Sohn, Walter, ist zurzeit Hauptmann und Kompagniechef im 3. Bataillon Infanterieregiments Nr. 159 in Geldern. Er nahm im 53. Reserve-Infanterieregiment am Kriege 1914 gegen Frankreich teil. Nach den Belagerungen von Namur und Maubeuge zwang ihn ein schweres Magenleiden, im Bad Neuenahr Heilung zu suchen, wo er sich im November 1914 noch befindet. Er ist durch das Eisene Kreuz II. Kl. ausgezeichnet worden. Am 31. Januar 1914 wurde Minna Seehausen durch den Tod infolge eines Magenleidens dem in inniger Liebe verbundenen Familientreife entrissen und am 4. Februar auf dem Friedhofe in Krollen an der Seite ihres Gatten zur letzten Ruhe bestattet, wobei der hohe Grad der Verehrung, welche die selbstlose und stets zum Wohltun für andere bereite Frau in den verschiedensten Kreisen genoß, in ganz besonderer Weise zum Ausdruck kam.* Fräulein Elisabeth Seehausen wurde zur Vorsteherin des Krollen Frauenvereins gewählt.

7. Marie Wilhelmine Auguste Orth.

Geboren am 15. Mai 1839 zu Lengefeld. Dieselbe genoß den Schulunterricht beim Hauslehrer und auf der Schule in Corbach. 1854—1855 war dieselbe ebenfalls beim Notar Karl Engelbrecht in Braunschweig in Pension. Nach dem Tode des Vaters hat sie mit der Mutter immer zusammen gelebt und dieselbe bis zu ihrem Tode im Jahre 1880 treu gepflegt. 1867 war dieselbe mit der Mutter von Lengefeld nach Corbach übergesiedelt, wo dieselben im Wigandschen Hause an der Landstraße und später im Hause des Sanitätsrats Dr. Hartwig auf der Stechbahn eine Wohnung gefunden hatten. Nach dem Tode der Mutter siedelte dieselbe im September 1880 nach Braunschweig über, um mit ihrem Bruder Eduard zusammen zu leben. Sie haben bis zum Tode des letzteren im Jahre 1895 glückliche Jahre in vollster Übereinstimmung verlebt und haben auch die alljährlichen Reisen nach dem Süden (Tirol) ihrem Leben vieles Schöne und Interessante gebracht. Am 1. Oktober 1896 verließ Marie Orth Braunschweig, wo sie so gern gewesen war und gesellschaftlich eine geachtete Stellung eingenommen hatte, um in Berlin mit den Brüdern August und

* Seine Durchlaucht der Fürst von Waldeck und Pyrmont sandte am 1. Februar 1914 an den Bruder, Geheimrat Professor Dr. Albert Orth in Berlin nachstehendes Telegramm: „Zum Hinscheiden Ihrer guten Schwester, welche die Fürstin und Ich so sehr schätzten, sprechen Wir Ihnen Unsere wärmste herzlichste Teilnahme aus. Welch schwerer Schlag für Sie, mit ihr ist eine treue Alte dahingegangen.“ Friedrich.

Albert einen gemeinsamen Haushalt zu führen. Sie wurde daselbst die Vertreterin eines gastlichen Hauses, in welchem die Familienglieder gern und oft Aufnahme fanden. Das bedeutendste Ereignis dieser Zeit war wohl im Jahre 1898 die Reise nach Jerusalem, welche sie mit ihren beiden Brüdern unternahm. Nach dem Tode des Bruders August wurde die Wohnung von der Anhaltstr. Nr. 13 nach der Zietzenstr. Nr. 6 b verlegt, in welcher auch der gastliche Sinn unverändert blieb. Nachdem am 15. Mai 1909 im Klub der Landwirte ihr 70. Geburtstag unter der großen Teilnahme vieler Verwandten und Freunde fröhlich gefeiert war, starb dieselbe schon am 30. Juli 1910 infolge eines Lungenleidens, von allen und namentlich von ihren Geschwistern tief betrauert. Sie hatte in der Familie wohl den ehrenden Beinamen „die Schenketante“ gehabt, weil es ihr ein großes Vergnügen machte, andere zu beschenken, und von dieser Gesinnung wird die „Marie Orth-Stiftung“, aus deren Zinsen den Nissen und Nichten alljährlich kleine Geschenke gemacht werden, dauernd Zeugnis ablegen. Sie liegt auf dem Dreifaltigkeitskirchhofe neben ihrem Bruder August begraben.

8. Karl Johann Ernst Orth.

Ich bin am 27. November 1841 zu Lengsfeld geboren, wurde von den Hauslehrern Ehrhardt und Niederstadt unterrichtet und besuchte vom Frühjahr 1853 an das Fürstlich Waldeck'sche Landesgymnasium in Corbach. Am 10. April 1859 nach 1½jährigem Besuch der Prima trat ich als Einjährig-Freiwilliger bei der Herzoglich Braunschweigischen Artillerie in Braunschweig ein. Ich wurde am 1. Oktober 1859 Bize-Korporal und am 26. April 1860 Portepesefähnrich. Vom Herbst 1860 bis zum Frühjahr 1863 besuchte ich die Königlich hannoversche Artillerieschule in Hannover. Hier habe ich inmitten eines hochgebildeten und echt kameradschaftlichen Offizierkorps glückliche Jahre verlebt. Am 24. April 1863 wurde ich Sekondeleutnant der Artillerie und trat wieder zum Dienst in der Waffe über. Es war dieses die Zeit, wo die glatten Geschütze von den gezogenen verdrängt waren, welches für den Dienst und die taktischen Verhältnisse einschneidende Veränderungen zur Folge hatte. Am 22. Mai 1866 erhielt ich ein vordatiertes Patent vom 6. Juni 1861. Nach einem gemeinsamen Feldmanöver mit den Königlich hannoverschen Truppen zwischen Hildesheim und Nordstemmen im Herbst 1865, bei welcher Gelegenheit das gesamte braunschweigische Offizierkorps von Seiner Majestät dem Könige Georg V. zur Tafel nach der Marienburg bei Nordstemmen befohlen war, besuchte ich vom 1. Oktober 1865 bis zum Juni 1866 die Königlich Preussische Artillerie- und

Ingenieurschule in Berlin. Dasselbst wohnte ich mit dem Bruder August in der alten Jakobstraße zusammen und hat mir der Verkehr mit demselben, welcher mir auf den gemeinsamen Spaziergängen die architektonisch bemerkenswerten Bauten Berlins zeigte und erläuterte, für mein ganzes Leben wertvolle Anregungen gegeben. Als der Krieg 1866 ausbrach, kehrte ich nach Braunschweig zurück, und nahm dann teil am Feldzuge gegen Bayern, ohne noch von kriegerischen Ereignissen berührt zu werden. Da aber unsere Batterie in der Nähe von Nürnberg (mein Zug in Dugenteich) im Quartier lag, so war Gelegenheit vorhanden, durch häufigen Besuch die interessante Stadt und ihre Kunstschätze kennen zu lernen.

Nachdem ich am 25. April 1870 zum Premierleutnant befördert war, war es mir vergönnt, in diesem Jahre an einem weltgeschichtlichen Kriege und einem der glänzendsten deutscher Geschichte teilnehmen zu können. Am Freitag, den 29. Juli, fuhr unsere Batterie von Braunschweig ab und kam am 30. Juli morgens 11 Uhr in Bingen an. Nach den Märschen durch die Bayerische Pfalz kamen dann die Schlachten von Mars-la-Tour und St. Privat, die Einschließung von Metz, die Expedition gegen Langres und die Schlachten von Orleans, Vendôme und Le Mans. Während der Einschließung von Metz wurde ich am 7. Oktober bei einem Ausfallgefechte durch ein Sprengstück im Nacken leicht verwundet. Während des Waffenstillstandes wurde die Batterie in Chateau du Loir und Umgegend und später in der schönen Stadt Tours an der Loire untergebracht. Nachdem dann der Frieden abgeschlossen war, wurde am 6. März der Rückmarsch angetreten. Wir blieben aber noch in Frankreich bis zum 21. Juni, wo die Batterie in Bar le Duc verladen wurde, um nach der Heimat befördert zu werden. Damit verließen wir ein Land, mit welchem die Erinnerung an eine große Zeit auf das engste verknüpft war. Eine solche Erinnerung wird nie verblassen und wird dem ganzen ferneren Leben einen reichen Inhalt geben. Nachdem unsere Batterie am 1. Juli an dem feierlichen Einzuge der 20. Division in Hannover teilgenommen hatte, fuhr dieselbe am 3. Juli morgens nach Wolfenbüttel ab, wo sie um 4 Uhr nachmittags eintraf. Hier wurde ihr unter dem Jubel der gesamten Bevölkerung ein festlicher, großartiger Empfang zuteil und es begann von neuem die ernste Friedensarbeit.

Vom 1. März bis 1. November 1872 wurde ich zur Dienstleistung beim Magdeburgischen Festungsartillerie-Regiment Nr. 4 in Magdeburg kommandiert und wurde am 6. Oktober 1872 Hauptmann 3. Klasse und am

8. September 1874 Chef der braunschweigischen Batterie, welche am 1. Oktober 1869 von Braunschweig nach Wolfenbüttel verlegt war.

Am 7. März 1884 nahm ich meinen Abschied aus braunschweigischen Diensten, um in preußische Dienste zu treten und wurde am 13. März d. J. zum Major und etatsmäßigen Stabsoffizier im Niederschlesischen Feldartillerie-Regiment Nr. 5 in Sprottau befördert. Die dienstliche Meldung bei dem Kaiser Wilhelm I. fand aber erst im Herbst 1884 statt, und da kurz vorher der Herzog Wilhelm von Braunschweig gestorben war, so hatte ich noch einmal die Freude, mit Sr. Majestät ein längeres Gespräch führen zu können. Dasselbe drehte sich hauptsächlich um den Tod des Herzogs, wodurch der Kaiser, wie er mir sagte, schmerzlich berührt war. In Sprottau habe ich unter der Leitung eines sehr tüchtigen und wohlwollenden Regimentskommandeurs, des Obersten König, einige sehr glückliche Jahre verlebt. Im August 1886 wurde ich dann Abteilungskommandeur im 2. Westfälischen Feldartillerie-Regiment Nr. 22 in Münster i. W., und im April 1889 unter Stellung zur Disposition zum Kommandeur des Landwehrbezirks Mülheim a. d. Ruhr ernannt. Es war eine angenehme Stellung daselbst inmitten einer patriotischen Stadt, in welcher die Bevölkerung äußerst entgegenkommend war, und wo der Verkehr mit der Industrie vieles Interessante und Anregende brachte, indem der Landwehrbezirk sich auch auf Duisburg, Oberhausen, Ruhrort und Wesel bis zur holländischen Grenze erstreckte. 1892 wurde mir der Charakter als Oberstleutnant erteilt und am 18. April 1895 wurde mir mit der Uniform des Feldartillerie-Regiments von Scharnhorst (1. Hannoversches Nr. 10) der Abschied bewilligt. Um nun noch eine Beschäftigung zu haben, wurde mir durch das Wohlwollen des Herrn Oberpräsidenten Dr. Studt in Münster, eine Amtmannsstelle in Westfalen in Aussicht gestellt. Nachdem ich mit der Familie einige Monate in Bad Harzburg gewohnt hatte, erfolgte meine Einarbeitung beim Amte Königsstele unter der Leitung des sehr tüchtigen Amtmanns Hans (vom November 1895 ab), und am 1. März 1897 erfolgte die Ernennung zum Amtmann des Amtes Lienen im Kreise Tecklenburg. In dieser Stellung habe ich mich sehr wohl gefühlt und in der Mitte einer vorzüglichen, sehr königstreuen Bevölkerung waren es angenehme Jahre, welche ich daselbst verlebt habe. Die neue Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten war sehr anregend, wenn auch manche Gedanken, deren Ausführung ich als notwendig erkannt hatte, erst später in Angriff genommen wurden oder überhaupt unterblieben sind. Wenn es auch gelang, die Wege-

verhältnisse erheblich zu fördern, so mußten doch andere wichtige Fragen, wie Entwässerung und Vertoppung, noch zurückgestellt werden, da die Bevölkerung an neue Sachen nur ungern und langsam heranging. Eine schwere Krankheit im Herbst 1902 veranlaßte mich, mit dem 1. Mai 1903 diese angenehme Tätigkeit aufzugeben und den Herrn Oberpräsidenten um Enthebung vom Amte zu bitten, welche mir unter anerkennenden Worten bewilligt wurde. Nach einem längeren Aufenthalte im Krankenhause zu Osnabrück und im Bade Neuenahr, ohne daß die Krankheit gehoben wurde, erfolgte am 3. Juni 1903 die Übersiedelung nach Braunschweig, wo ich mit der Familie zuerst in der Kleinen Campestraße Nr. 10 wohnte und seit dem 1. September 1907 ein eigenes Haus Adolfsstraße Nr. 50 besitze. Im Frühjahr 1904 gelang es dem Herrn Dr. Bauermeister in seiner Klinik, durch Bestrahlung mit elektrischer Wärme, meine vollständige Heilung herbeizuführen. Ich bin seit dem 9. Oktober 1881 mit Marie Scholz, Tochter des Fabrikdirektors Scholz in Wendessen, verheiratet. Eine Tochter Marie aus dieser Ehe, ist am 3. Juli 1882 geboren und seit dem 27. Juni 1911 mit dem Gerichtsassessor und zeitigem Amtsanwalt Rudolf Vies in Wolfenbüttel verheiratet, welchen am 6. April 1912 ein Töchterchen Marianne geboren wurde. Derselbe nahm als Reserveoffizier in meiner ehemaligen Batterie am Kriege 1914 gegen Frankreich teil, in welchem er sich das Eiserne Kreuz II. Klasse erwarb. Ich bin im Besitze des Eisernen Kreuzes II. Kl., des Roten Adler-Ordens IV. Kl., des Kronen-Ordens III. Kl., des Ritterkreuzes I. Kl. vom Braunschweigischen Orden Heinrichs des Löwen, des Braunschweigischen Dienst-Auszeichnungskreuzes, des Offizierkreuzes vom Braunschweigischen Orden Heinrichs des Löwen, der Zentenar-Medaille zu Ehren Kaiser Wilhelms I. und der Feldzugs-Medaille 1870/71.

In den Tagen vom 16.—18. November 1913 war es mir noch vergönnt, an der Feier des 100jährigen Bestehens meiner alten Batterie, der 2. des Feldartillerie-Regiments Nr. 46 in Wolfenbüttel, in Wolfenbüttel teilzunehmen. Es war eine erhebende Feier, welche in jeder Weise glänzend verlief, und die durch die Gegenwart Sr. Königlichen Hoheit des Herzogs Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg eine ganz besondere Weihe erhielt. Aber so lange ich noch lebe, wird es mir eine liebe Erinnerung bleiben, so viele ehemalige Artilleristen, mit welchen ich im Krieg und Frieden zusammen gedient habe, wiedergesehen zu haben. Doch hatten die großen Anstrengungen der Feier auf meine Gesundheit nachteilig eingewirkt, wovon ich mich erst im Sommer 1914 einigermaßen er-

holt habe. Im Zusammenhange mit jener Feier hatte ich eine Geschichte der Braunschweigischen Batterie verfaßt.*

9. Alexander Otto August Orth.

Geboren den 20. Dezember 1843 zu Lengefeld. Starb schon im jugendlichen Alter am 27. April 1844.

Der älteste der oben erwähnten 9 Geschwister, **Otto Friedrich Heinrich Orth**, hinterließ 7 Kinder:

a) **Otto Orth**, geb. den 29. August 1867 zu Greene. Derselbe besuchte vom Jahre 1879 bis 1887 das Gymnasium zu Wolfenbüttel, und trat am 17. April 1887 in das Infanterie-Regiment Nr. 132 ein, welches damals noch in Glas gestanden hat. Derselbe wurde am 19. September 1888 Leutnant und am 12. September 1895 Oberleutnant. Er war vom 1. März 1892 bis 31. Juli 1892 zur Zentral-Turnanstalt, vom 1. Oktober 1896 bis 20. September 1897 zum Eisenbahn-Regiment Nr. 3 und vom 1. August 1898 bis 18. April 1903 als Inspektionsoffizier zur Kriegsschule in Potsdam kommandiert. Sein Regiment war im Frühjahr 1888 nach Straßburg i. E. verlegt worden. Am 11. September 1903 erfolgte die Beförderung zum Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Graf Dönhoff (7. Ostpreussisches Nr. 44). Doch mußte derselbe schon bald wegen eines Halsleidens um die Verabschiedung einkommen, welche ihm mit der Uniform des Infanterie-Regiments Nr. 132 bewilligt wurde, und zwar am 19. Dezember 1903. Nachdem Otto Orth einige Jahre schriftstellerisch tätig gewesen war, trat er im Juni 1908 in die Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft „Friedrich Wilhelm“ in Berlin ein. Am 1. Oktober 1913 trat er zur Frankfurter Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft (mit dem Wohnsitz in Berlin) über. Am 13. März 1909 hatte sich Otto Orth mit Minita Quaët-Faslem verheiratet, Tochter des Großkaufmann Quaët-Faslem in Chile. Dieselbe war am 1. März 1882 zu Valparaiso in Chile geboren.

b) **Ernst Orth.**

Geb. den 4. März 1870 zu Greene, Kreis Gandersheim. Besuchte zunächst die Bürgerschule, dann das Realgymnasium in Gandersheim und

* (Wolfenbüttel 1913, Julius Zwißlers Verlag), in welche außer der Zeit 1813 bis 1913 auch die ruhmvolle Tätigkeit der Batterie während des denkwürdigen Zuges des Herzogs Friedrich Wilhelm 1809 von Böhmen bis zur Nordsee Aufnahme gefunden hat. Es hat allerdings dieses Jahr für das Bestehen der Batterie leider keine Berücksichtigung gefunden, da dieselbe in England aufgelöst wurde und die Artilleristen später als Braunschweigische Husaren auf spanischem Boden gekämpft haben.

verließ dasselbe im Alter von 18 Jahren mit der Reise für Unterprima, um in die Marine einzutreten, welches am 13. April 1888 erfolgte. Er wurde den 12. Mai 1891 Unterleutnant zur See, am 10. Dezember 1894 Leutnant zur See, am 23. März 1901 Kapitänleutnant, am 10. November 1906 Korvettenkapitän, am 22. März 1911 Fregattenkapitän und am 14. Dezember 1912 Kapitän zur See.

Die ersten Seefahrten erfolgten auf dem Segelschiff (Kadettenschulschiff) Niobe, wobei Norwegen, Schottland und England besucht wurden. Nach einem halben Jahre auf der Marineschule als Kadett, und Beförderung zum Seekadetten, erfolgte die Kommandierung an Bord der Panzer Preußen und Oldenburg. Auf dem ersteren Schiffe wurden in den beiden Winterhalbjahren, welche folgten, die Schönheiten und interessanten Stätten des Mittelmeeres kennen gelernt. Im Sommerhalbjahr 1891 war derselbe als Offizier an Bord des Schiffes Prinzess Wilhelm kommandiert, und die Kaiserreise auf diesem Schiff, als Begleitschiff der Hohenzollern, nach Norwegen brachte vieles Interessante, unter anderem auch ein Zusammensein mit Sr. Majestät auf dem Nordkap um die Mitternachtszeit (Mitternachtssonne). Nach einem weiteren Jahre, als Leutnant auf der Marineschule zur Vollendung der Ausbildung, war Ernst Orth $\frac{1}{2}$ Jahr auf dem Vermessungsschiff Nautilus (Ostsee). Es folgte dann 1 Jahr an Bord der Württemberg und ein weiteres auf der Sachsen als wachthabender Offizier im Geschwaderverbande. Dann folgte ein Kommando auf dem Schiff Sperber, welches ihn zum ersten Male in die Tropen führte und die Westküste Afrikas bis Kapstadt kennen lernen ließ. Diese ersten Eindrücke in den Tropen sind ihm unvergeßlich geblieben, um so mehr, da gerade Kamerun die üppigste Tropenvegetation darbot. Es folgte dann für einige Monate ein Landkommando, aber schon am 1. April 1897 kam Ernst Orth wieder an Bord des Seekadetten- und Schiffsjungen-Schulschiffes Charlotte, auf welchem er 2 Jahre blieb und Reisen nach Westindien und in das Mittelmeer machte. 2 Jahre war er dann als Inspektionsoffizier in Kiel an der Marineschule tätig und in dieser Stellung verlobte er sich mit Fräulein Helene Howaldt, Tochter von Georg Howaldt, welcher am Kieler Hafen eine große Werft leitete, und seiner Frau Helene geb. Bammel aus Braunschweig. Kaum 7 Wochen nach der Verlobung führte ihn ein neues Kommando als 1. Offizier an Bord der Schiffes Jaguar nach Ostasien. Es muß noch nachgeholt werden, daß er im ersten Jahre an Bord der Charlotte an der Aktion gegen die Negerrepublik Haiti teilnahm. Doch kam es nicht

zum Gefecht, da dieser Raubstaat kurz vor Ablauf des Ultimatums nachgab. Bei der Ankunft in Ostasien auf dem Transportdampfer Rhein, waren die chinesischen Wirren noch nicht zu Ende, doch kam es nicht mehr zum Eingreifen mit der Waffe. Trotzdem wurde das Jahr als Kriegsjahr gerechnet. Nach manchen Kreuzfahrten an der chinesischen Küste und nach dem schönen Japan hatte Ernst Orth bei einem Anfermanöver das Unglück, durch ein abspringendes Eisenstück das rechte Auge zu verlieren. Von Tatu Reede, wo das Schiff damals lag, kam er nach Tientsin ins Lazarett der Besatzungs-Brigade, und hier wurde ihm am 1. Dezember 1901 das Auge herausgenommen. Seines Bleibens war nun nicht mehr an Bord und die Abkommandierung mußte erfolgen. Gegen den 20. Januar 1902 trat er auf dem Vlodddampfer Prinz Heinrich die Heimreise an. Nach einer Kur in Wiesbaden trat er am 1. Mai das neue Kommando — Adjutant der 1. Marineinspektion — an. Am 23. August 1902 verheiratete er sich mit Helene Howaldt, welche am 21. Februar 1883 in Kiel geboren war. Die Hochzeit verlief in glänzender Weise. Eine große Zahl von Verwandten hatte sich eingefunden, und namentlich konnte der Vater des Bräutigams, der Oberamtsrichter Otto Orth, noch in einer sehr frohen Weise an dem Ehrentage seines 2. Sohnes teilnehmen. Im April des Jahres 1903 trat er von neuem zur Inspektion des Bildungswesens über, und war dann in den Jahren 1903—1905 Führer einer Fähnrichskompagnie. Am 7. November 1903 wurde dem jungen Paare das 1. Töchterchen — Ingeborg — geboren. Nach diesen schönen Landkommandos im Kreise der Familie erfolgte die Kommandierung an Bord des Schiffes Stosch als 1. Offizier, und es folgten Reisen in den Atlantischen Ozean und in das Mittelmeer. Dieses Kommando dauerte von 1905—1907; Rückkehr des Schiffes erfolgte im Frühjahr 1906 und 1907. Im ersten Jahre wurde das Schiff durch Auslaufen auf eine unbekannte Untiefe schwer havariert, und es fehlte nicht viel, daß das Schiff verloren ging. Eine dreimonatige Reparaturzeit in einem Dock in Cadix in Spanien machte dasselbe wieder seefähig. Bei der Rückkehr im Frühjahr 1906 wurde das 2. Töchterchen — Waltraud — am 15. März geboren, und Ernst Orth nennt dieses Ereignis eine schöne Belohnung für harte, überaus anstrengende Seemannsarbeit. Im Frühjahr 1907 erfolgte die Ernennung zum Kommandanten des Schiffes Nige und im Herbst des Jahres 1908 die Ernennung zum Artillerieoffizier vom Platz und Vorstand des Artillerie- und Minendepots in Tsingtau. Mit Weib und Kindern, mit Sack und Pack, zog Ernst Orth an Bord des Vlod-

dampfers Goeben am 8. Oktober 1908 hinaus nach dem fernen Osten, um 4 schöne Jahre da draußen in der Kolonie zu verleben. Reisen nach Peking und Japan, zusammen mit seiner lieben Frau, sowie das Leben unter den bezopften Söhnen des himmlischen Reiches haben unvergeßliche, schöne und interessante Erinnerungen im Gefolge gehabt. Im Dezember 1912 kehrte Ernst Orth über Sibirien heim, war dann einige Monate beurlaubt und erhielt, nachdem er kurze Zeit zur Verfügung des Chefs der Nordseestation gestanden hatte, die Ernennung zum Ausrüstungsdirektor der Kaiserlichen Werft Wilhelmshaven. Ernst Orth besitzt folgende Orden und Ehrenzeichen: 1. Zentenarmedaille, 2. Chinadentmünze aus Bronze, 3. Ritterkreuz des Mecklenburgischen Greifenordens mit der Krone, 4. Roter Adler-Orden IV. Kl., 5. Dienstauszeichnungskreuz, 6. Kronen-Orden III. Kl.

c) **Willy Karl Ludwig Orth.**

Geb. zu Greene (Herzogtum Braunschweig) den 28. Januar 1871. Besuchte vom 6.—9. Lebensjahre die Bürgerschule, dann das Realgymnasium zu Gandersheim bis einschließlich Obersekunda. Dann besuchte er 2 Jahre die Prima des Realgymnasiums zu Braunschweig, mußte jedoch wegen $\frac{3}{4}$ jähriger schwerer Krankheit vor der Abgangsprüfung die Schule wechseln und war dann noch 1 Jahr in der Oberprima des Realgymnasiums in Osterode am Harz. Er bestand im Februar 1892 die Maturitätsprüfung mit durchweg sehr guten Zeugnissen. April 1892 bezog Willy Orth die Technische Hochschule in Braunschweig zum Studium des Hochbausachs. Oktober 1892 ging er dann noch auf 3 Semester an die Technische Hochschule in Charlottenburg. Anfang 1894 trat er in den höheren Post-Verwaltungsdienst über. Nach 3jähriger Elevenzeit in Braunschweig bestand er die erste Fachprüfung, wurde April 1897 zum Postpraktikanten ernannt und wurde als solcher an das Haupttelegraphenamt Berlin versetzt, wo er in zahlreichen Zweigen des technischen und Betriebsdienstes ausgebildet wurde. Am 1. Juni 1900 erhielt er seine etatsmäßige Anstellung als Postpraktikant in Braunschweig, wo er seine Ausbildung im Betriebs- und Verwaltungsdienste vervollkommnete. Am 18. September 1900 verheiratete er sich mit Elisabeth Schmidt, Tochter des königlichen Eisenbahn-Obersekretärs Otto Schmidt in Hannover. Am 30. Oktober 1901 wurde dem jungen Paare ein Sohn Joachim geboren, welcher voraussichtlich dazu bestimmt ist, der Stammhalter der Familie Orth zu werden.

Am 20. Mai 1904 bestand Willy Orth die Staatsprüfung mit der Qualifikation für die höheren Stellen des Telegraphendienstes. Bald

darauf wurde er zum Oberpostpraktikanten ernannt und in dieser Eigenschaft am 1. April 1905 nach Hannover versetzt und daselbst im höheren Verwaltungsdienst der Reichstelegraphenverwaltung beschäftigt. Dort wohnte er im Hause seines Schwiegervaters und hat dort glückliche Zeiten im Verwandten- und Freundeskreise verlebt. Am 1. April 1913 erhielt Willy Orth seine Bestallung als Kaiserlicher Telegraphen-Inspektor und seine Versetzung nach Bremen, wo er Fehsenfeld 142 Wohnung genommen hat.

d) Marie Elisabeth Auguste Gertrud Peters geb. Orth.

Geb. in Greene (Kreis Gandersheim) den 18. März 1866. Besuchte in Gandersheim die Bürgerschule und dann die Vorwerk'sche Schloßschule in Wolfenbüttel. Am 7. Juli 1887 verheiratete sie sich mit dem Oberlehrer Dr. phil. Richard Peters zu Gandersheim. Letzterer wurde im April 1898 an das Realgymnasium in Braunschweig versetzt, an welchem er vor einigen Jahren den Titel Professor erhielt. Von den 5 Kindern starben Räthe und Gertrud am 13. April 1890 bezw. 21. Mai 1899. Von den Söhnen ist Kurt im Frühjahr 1913 in das Infanterie-Regiment Nr. 165 in Quedlinburg als Fahnenjunker eingetreten, besuchte dann als Fähnrich die Kriegsschule in Reife und ist jetzt Leutnant in seinem Regimente. Er nahm am Kriege 1914 gegen Frankreich teil und starb den Heldentod im Gefecht von Etavigny den 7. September 1914. Der 2. Sohn Heinz ist im Frühjahr 1914 in die Marine eingetreten, und die Tochter Ilse lebt bei ihren Eltern.

e) Marie Minna Ernestine Ida Orth.

Geb. in Gandersheim den 4. Juli 1873. Besuchte die Bürgerschule in Gandersheim und später die Vorwerk'sche Töchterchule in Wolfenbüttel. Am 1. Juni 1900 trat sie als Krankenschwester in den Johanniterverein ein und erhielt das Patent als Schwester am 6. Januar 1901. In dieser Eigenschaft hat sie sich durch eine sorgsame Pflege stets hervorgetan und in vielen Krankheitsfällen vortreffliche Dienste geleistet. Jetzt lebt sie zur Pflege und Unterstützung mit der Mutter zusammen in Braunschweig.

f) Elisabeth Luise Karoline Sophie Wilhelmine Cuers, geb. Orth.

Geb. in Gandersheim am 22. April 1875. Besuchte die Bürgerschule und später die höhere Töchterchule von Fräulein Knorr daselbst. Nachdem der Vater im Anfang des Jahres 1901 in den Ruhestand getreten und nach Braunschweig übergesiedelt war, verheiratete sie sich am 22. Juli 1905 mit dem Rechtsanwalt Dr. jur. Karl Cuers in Braunschweig. Von den

3 Kindern ist Ingeborg bereits im 1. Lebensjahre verstorben. Erika und Günter leben bei den Eltern.

g) **Margarete Pauline Auguste Clara Görlich** geb. Orth.

Geb. in Gandersheim den 24. August 1876. Besuchte die Bürgerschule und dann die höhere Töchterschule von Fräulein Knorr daselbst. Am 17. Januar 1911 verheiratete sie sich mit dem Dr. med. und Leiter einer Druckknopffabrik in Stolberg im Rheinland Walter Görlich. Letzterer siedelte am 1. Februar 1912 nach Bergquell bei Stettin über, um daselbst die Leitung eines Sanatoriums zu übernehmen. Denselben wurde am 24. Februar 1913 ein Sohn **Walter Julius Otto** geboren.

Joachim Orth.

Geb. den 30. Oktober 1901 zu Braunschweig. Jetzt 13 Jahre alt, ist derselbe zurzeit Schüler der Quarta des alten Gymnasiums zu Bremen. Auf ihm ruhen die Hoffnungen und Wünsche der Familie Orth. Möge von ihm ein tüchtiges und zahlreiches Geschlecht ausgehen, welches den Namen einer Familie in Ehren hält, der seit Jahrhunderten stets einen guten Klang gehabt hat.



Fortsetzung. Oldenburgischer Zweig der Familie Orth.

Franz Anton Orth.

Getauft 3. März 1692 zu Lohra bei Marburg als Sohn des Pastors Heinrich Orth daselbst, späteren Konsistorialrats und Superintendenten zu Marburg, und der Witwe seines Amtsvorgängers Joh. Phil. Chelius, Metropolitan in Lohra. Er wurde zu Marburg immatrikuliert den 28. März 1709, war später Pastor zu Polle an der Weser und von 1739 bis 1749 Superintendent zu Pyrmont. Er war verheiratet mit Anna Catharina Wilstachen, Tochter des Metropolitans Wilstachen zu Frankenberg. Gestorben 1749? zu Pyrmont. Seine letzte Eintragung ins Kirchenbuch der Gemeinde Desdorf fand am 17. Dezember 1749 statt.

Kinder:

1. Henriette Charlotte Catharine Orth, verheiratet mit dem Pfarrer C. H. Cellarius in Haffel in der Grafschaft Hoya.

2. Hermann Gottlieb Orth, Pastor zu Drafenburg, verheiratet mit Barbara Elisabeth Wandersleben. Ohne Kinder.

3. Johann Philipp Orth, Rämmerer und Advokat, Doctor juris utriusque zu Alfelsd.

4. Johann Georg Orth, geb. den 2. Oktober 1722 in Polle an der Weser, von 1748—1753 Prediger zu Helmstedt, dann an der Katharinenkirche in Braunschweig, verh. mit Johanne Elisabeth Konradine Balken, Tochter des Landvogts Balken zu Bettmar. Gest. 2. Mai 1758 zu Braunschweig. Leichenpredigt im Stadtarchiv zu Braunschweig.

5. Johann Friedrich Orth, von 1752 an Pfarrer zu Erda, gest. den 5. März 1776, 49 Jahr 2 Monate 18 Tage alt. Verh. mit Elisabeth Heddenhausen aus Hachenburg, welche den 29. Juni 1782 gestorben ist.

Von den 4 Kindern sind 2 Knaben vor dem Vater verstorben. Es haben ihn überlebt:

A. Wilhelm Anton Gottlieb Orth, geboren zu Erda den 18. September 1753, erster Prediger, Dekan und Kirchenrat zu Hachenburg, verheiratet mit Juliane Margarethe Großin aus Dillenburg, gestorben den 5. Juli 1817.

Kinder:

1. Wilhelmine Orth, geb. den 19. Januar 1775, ledig.

2. Friederike Orth, geb. den 26. Oktober 1779, verh. mit dem Fürstlich Hachfeldschen Forstmeister Carl Schulen auf dem Schloß Crottorf, ohne Kinder.

3. Luise Orth, geb. den 18. Dezember 1782, verh. mit Friedrich Bierau, Förster und Major bei der Landwehr zu Niederweidbach im Großherzogtum Hessen.

Kinder:

a) Adelheid, geb. den 27. Dezember 1809.

b) Ludwig Bierau, geb. im Dezember 1811.

c) Luise Bierau, geb. im Mai 1813.

d) Marianne Bierau, geb. Dezember 1815.

4. Ernst Orth, geb. den 2. Mai 1789, Kommis in einer Fabrik zu Altentkirchen, verh. mit Charlotte Held aus Weglar. Aus dieser Ehe gingen 2 Töchter hervor, Mathilde, geb. im September 1816, und Elise, geb. im Frühjahr 1818.

5. Marianne Orth, geb. den 25. Mai 1792, ledig.

B. Therese Orth, geb. den 20. Februar 1760 zu Erda, verh. den 13. März 1777 mit Heinrich Ludwig Cellarius, Pfarrer zu Erda, gest. den 15. Mai 1800, 40 Jahr 3 Monate alt.

Kinder:

1. Elisabeth Cellarius, geb. den 5. Februar 1778, ledig.
2. Friederike Cellarius, geb. den 18. August 1780, heiratete den 15. September 1808 den Pfarrer zu Crumbach im Großherzogtum Hessen Georg Carl Degen.

Kinder:

- a) Elisabeth Degen, geb. den 13. März 1810.
- b) Carl Degen, geb. den 18. August 1812.
3. Georg Carl Gottlieb Theodor Cellarius, geboren den 3. Juni 1784, dritter Stiftsprediger in Lich, verheiratet seit dem 10. September 1812 mit Christiane Draudt, der Tochter des Rammerrats Carl Draudt zu Lich.

Kinder:

- a) Carl Cellarius, geb. den 13. Juni 1813.
- b) Magdalene Cellarius, geb. den 15. Juni 1815.
- c) Friedrich Cellarius, geb. den 20. Juni 1817.
4. Friedrich Wilhelm Cellarius, geb. den 18. Juni 1787, folgte 1812 seinem im Jahre 1811 am 16. Oktober im 64. Lebensjahre verstorbenen Vater im Pfarramt zu Erda, verheiratet seit dem 10. September 1812 mit Johannette, der Tochter des Rats und Amtmanns Friedrich Wieheims zu Lich und der Ernestine geb. Bechtold aus Gießen, geb. den 20. März 1795.

Kind:

Wilhelmine Cellarius, geb. den 6. April 1817.

Es hat diesen Zweig fortgepflanzt Johann Philipp Orth, Rämmerer und Advokat zu Alfeld, und zwar durch seinen Sohn

Justus Gottlieb Friedrich Orth,

R Kaufmann in Alfeld, verheiratet mit Dorothea Marie geb. Niemann. Von diesen gibt Ökonomierat Detken in Oldenburg an, daß beide sehr tüchtige, rechtliche Leute gewesen seien und sich absolut nichts hätten zuschulden kommen lassen. Trotzdem sei die Ehe keine harmonische gewesen, so daß

schließlich eine Trennung eingetreten wäre, indem Justus Gottlieb Friedrich Orth nach Amerika auswanderte. Detken meint, er habe in seiner Kindheit seitens seiner Großmutter sagen hören, daß jener in Amerika eine neue Ehe eingegangen sei und es auch zu neuem Wohlstande gebracht habe.

Justus Gottlieb Friedrich Orth hinterließ 4 Söhne und 1 Tochter. Erstere siedelten vor reichlich 100 Jahren, wie Detken angibt, nach Oldenburg über. Die aufgezwungenen Verhältnisse der westfälischen Zeit hätten ihnen nicht behagt und hätten sie sich der Militärpflicht im damaligen Königreich Westfalen entziehen wollen. Auch wäre anzunehmen, daß die Stellung der Familie in Alfeld durch die Trennung der Eltern eine Einbuße erlitten hätte:

Kinder:

A. Friedrich Georg Orth, Kaufmann in Hengstforde bei Apen, geboren im Jahre 1787. Derselbe war ein unternehmender, reichbegabter Mann, welcher auch schriftstellerisch hervortrat und Inhaber der goldenen Verdienstmedaille der Oldenburgischen Landw. Gesellschaft war.

Kinder:

1. Anton Orth, Kaufmann in Apen. Verheiratet mit einer geb. Bratenahl aus Wolfenbüttel.

Hierzu bemerkt der Verfasser, daß am 22. August 1770 Carl Friedrich Bratenahl ad praxin advocatoriam admittiert und dazu gehörig verpflichtet worden ist. Eine Tochter von ihm war Sophie Adolfine Wilhelmine, getauft am 13. Februar 1777 zu St. Andreas. Als der Großvater des Verfassers, der Senator Johann August Gottlieb Orth, am 13. Mai 1809 starb, war die Todesanzeige von der Witwe Bratenahl als Schwester unterschrieben. Es mußte dieses hervorgehoben werden, weil hierdurch wahrscheinlich wieder besondere Beziehungen zwischen den beiden Zweigen der Orthschen Familie sich feststellen lassen.

Kinder:

a) Georg Orth, verh. mit Amalie geb. Hobben, geb. 11. Oktober 1842.

Kinder: Dietrich, Wilhelm, Georg, Alwin und Anton. Wilhelm Alwin und Anton nahmen teil am Kriege 1914. Alwin wurde wegen Krankheit entlassen. Auch steht im Felde Georg Orth, ein Sohn des Landwirts Dietrich Orth.

- b) Fritz Orth, geb. 1848, gest. 1909, verh. mit Auguste geb. Timmen, Kinder: 2 Söhne, Georg und Fritz, und 2 Töchter, Luise und Minna.

Georg geb. 1887 und Fritz geb. 1889.

Luise aus 2. Ehe.

- c) Eine Tochter, verheiratete Behrens in Apen. Aus der Ehe sind Kinder hervorgegangen, 1 Sohn und 1 Tochter.

Ein Enkel von Anton Orth, Georg Beckhusen, nahm als Offizier-Stellvertreter im Landwehr-Infanterie-Regiment 77 teil am Kriege 1914, in welchem er sich das Eisene Kreuz II. Kl. erworben hat.

2. Luise Orth, verh. mit dem Buchhalter August Hegemann in Augustfehn.

3. Wilhelmine Orth, ebenfalls eine verh. Kapitän Hegemann, gest. 25. Juni 1899.

4. Johann Friedrich Orth, Kaufmann in Augustfehn, geb. den 10. Juni 1822, gest. den 2. November 1894, verh. mit Johanne Sophie Henriette Orth, Tochter von Aug. H. Orth in Westerfeide.

Kinder:

- a) Joh. Aug. Georg Orth, verstorben.
b) Dorothea Wilhelmine Christiane Orth.
c) Joh. Friedrich Wilhelm Orth zu Augustfehn, geb. den 30. August 1858, verh. mit Ida Marianne Ribben.

Kinder:

Joh. Herm. Friedr. Orth, geb. 1886. Auf einer Reise nach Amerika begriffen, ist derselbe zurzeit Kriegsgefangener auf Isle longue bei Brest.

Wilh. Theod. Johanne Orth, geb. 1890.

Herm. Gesine Emma Orth, geb. 1894.

Wilh. Emil Heinrich Orth, geb. 1896. Wilhelm Orth ist zurzeit Kriegsfreiwilliger in Oldenburg.

Werner Bernhard Orth, geb. 1898.

Karl Aug. Georg Orth, geb. 1902.

d) Karl Friedrich Theodor Orth, geb. 1863.

e) Bernhard Heinrich Wilhelm Orth, geb. 1865.

f) Georg Friedrich Wilhelm Orth, geb. 1868.

5. Dorothea Orth, verh. mit dem Gutsbesitzer Philippi zu Winkel bei Apen, starb in El Paso in Illinois, wohin dieselben ausgewandert waren. Gest. 2. September 1874.

B. August Heinrich Orth, geb. 1792, Goldarbeiter in Westerstede. Verheiratet mit Sophie Johanne geb. Walter.

Kinder:

- a) Sophie Orth, verh. mit dem Goldarbeiter Christian Meyer in Westerstede. Es war nur 1 Sohn vorhanden, welcher früh verstorben ist.
- b) Doris Orth, verh. mit dem Kapitän Springer in Geestemünde. (2 oder 3 Kinder sind hier vorhanden.)
- c) Friederike Charlotte Helene Orth, geb. den 31. August 1823, verh. 1849 mit Eduard Helmrich Martens in Westerstede, gest. 1910. Die Tochter Auguste ist verh. mit dem Lehrer Ribken in Großenmeer. (Es sind erwachsene Kinder vorhanden.) Hermann Ribken nahm teil am Kriege 1914, und zwar als Leutnant und Kompagnieführer der 12. Kompagnie Infanterie - Regiments Nr. 70. Er ist im Besitz des Eisernen Kreuzes.
- d) Johanne Sophie Henriette Orth, geb. den 24. Juli 1826, gest. 4. Januar 1907. Verh. mit ihrem Vetter Johann Friedrich Orth, Kaufmann in Augustfehn.

C. Johann Gerhard Carl Orth, geb. 1794, Goldarbeiter in Brake. Eine Tochter Hannchen war verheiratet mit dem Goldarbeiter Wientge in Geestemünde. (Kinder sind vorhanden.)

D. Catharine Luise Orth, geb. 1790, gest. 1834. Unverheiratet.

E. Johann Friedrich Orth, Kaufmann in Edewecht, geb. den 31. Dezember 1795, gest. den 19. September 1857. Verh. mit Helene Catharine Meiners aus Stiedtentron (Wefermarsch), geb. den 27. August 1795, gest. den 9. November 1886. Beide Eheleute sollen ungewöhnlich tüchtig und strebsam gewesen sein.

Die 4 Brüder Orth, welche von Alfeld nach Oldenburg übersiedelten, erwiesen sich als energische, tüchtige Männer. Alle haben es verstanden, sich eine neue Heimat zu schaffen und sich eine sehr geachtete Stellung zu erwerben.

Friedrich Orth war vielleicht der genialste. Er war sehr unternehmend, hatte eine Rede- und Schriftstellergabe und erwarb sich große äußere

Ehren. Vielleicht war er aber zu sehr Lebemann und zu wenig Finanzmann, so daß er sich trotz aller seiner Gaben nur wenig Vermögen erworben hat.

Die nächstfolgenden beiden Brüder waren solide, fleißige und tüchtige Männer und haben es zu einer angesehenen bürgerlichen Stellung gebracht. Noch mehr war dieses aber bei dem jüngsten Bruder Johann Friedrich Orth, welcher nach Edewecht kam, der Fall. Er war als Mensch, wie als Geschäftsmann gleich hervorragend. Ökonomierat Detken in Oldenburg, dessen Großvater jener war, meint, er sei in jeder Hinsicht, auch im Äußern, ein echter Orth ohne Fehl und Makel gewesen.

Der unter E genannte Johann Friedrich Orth, Kaufmann in Edewecht, hat den Zweig fortgepflanzt.

Kinder:

1. Friedrich Gerhard Orth, geb. den 21. Oktober 1820 in Edewecht, gest. den 15. November 1899 als Rentner in Oldenburg. Derselbe besuchte die Privatschulen zu Altenbruch bei Cuxhaven und in Rechtenfleth an der Weser, wo er im Elternhause des Marschendichters H. Allmers mit diesem erzogen wurde. Die kaufmännische Ausbildung erhielt er bei Schetter in Wildeshausen und in Elberfeld. Derselbe gründete später in Edewecht neben dem väterlichen ein eigenes kaufmännisches Geschäft, welches er zu hoher Blüte brachte. Er betrieb auch die Schiffsreederei mit 8 eigenen Schiffen, welche bis Südamerika und zum Schwarzen Meere fuhren. Derselbe beteiligte sich auch lebhaft an den Gemeindeangelegenheiten und wurde auch als Abgeordneter für Zwischenahn-Edewecht in den oldenburgischen Landtag gewählt. 1882 verkaufte er sein Geschäft und verzog nach Oldenburg, wo er bis zu seinem Tode, 15. November 1899, lebte.

Derselbe war dreimal verheiratet und zwar in erster Ehe mit Meta geb. zu Jeddelloh aus Jeddelloh.

Kinder:

a) Helene Orth, geb. den 25. März 1856, verh. mit Heinrich Steinfort, früher Fabrik- und Gutsbesitzer in Wilhelmshaven, jetzt Rentner in Berlin-Steglitz. Eine Tochter Frieda ist mit dem Oberförster Müller in Sandersheim verheiratet, und sind aus dieser Ehe 2 Töchter, Ingeborg und Christa, vorhanden. Außerdem besitzt die Familie Steinfort noch einen Sohn Heidrich.

Friedrich Gerhard Orth war in 2. Ehe verheiratet mit Elise geb. Gehrds aus Westersteps, Gemeinde Edewecht.

Kinder:

b) Anni Orth, verheiratete Fissen, welche bald nach der Geburt ihres Sohnes Otto starb.

c) Carl Elmar Orth, geb. den 5. August 1859, Landwirt in Westersteps. Es sind 4 Töchter, Lilli, Anna, Magda und Frieda, sowie ein Sohn Fritz vorhanden.

In dritter Ehe war Friedrich Gerhard Orth verheiratet mit Meta Plate, geb. am 27. November 1841 als Tochter des Landwirts Johann Plate in Sprump, Gemeinde Hasbergen bei Delmenhorst.

Kinder:

d) Bertha Adele Orth, geb. den 25. Januar 1871, verh. mit dem Marine-Oberstabsingenieur a. D. Nasser in Braunschweig. Ein Sohn Erwin, geb. den 6. März 1895, ist Kriegsfreiwilliger im 78. Reserve-Regiment. Eine Tochter Ilse ist geb. den 4. Oktober 1896.

e) Henni Johanne Orth, geb. 1873, verh. mit Carl Götting, Rentner in Oldenburg. Eine Tochter, geb. den 7. Juni 1899.

f) Dr. Heinrich Gerhard Orth, geb. den 30. Dezember 1875 zu Edewecht, Augenarzt in Essen a. d. Ruhr.

Derselbe besuchte das Gymnasium in Oldenburg und Jever und studierte in Kiel, Leipzig und Freiburg. Im Februar 1902 wurde das medizinische Staatsexamen bestanden und im Juni 1902 erfolgte die Doktor-Promotion. Die Assistentenzeit fand in Neuentirchen (Trier), Freiburg und Witten statt. Im November 1905 erfolgte die Niederlassung als Augenarzt in Essen. Derselbe ist unverheiratet und im Militärverhältnis Oberarzt der Reserve a. D.

2. Almut Elise Dorothea Orth, Tochter von Johann Friedrich Orth in Edewecht. Geb. den 27. November 1822, gest. den 13. Oktober 1903, verheiratet mit dem Hofbesitzer Johann Friedrich Detken zu Linswege bei Westersteppe in Oldenburg. Der Ökonomierat Detken nennt seine Mutter eine echte Orth, hochbegabt, tüchtig, fleißig, sparsam und energisch.

Kinder:

a) Friedrich Gerhard Detken, jetzt Ökonomierat in Oldenburg. Dieses hervorragenden Vertreters der Landwirtschaft soll hier ausführlicher ge-

dacht werden, und sind die nachfolgenden Mitteilungen der Zeitung „Der Ammerländer“ entlehnt, welche bei Gelegenheit seines 60. Geburtstages 1910 in Westerfede jene gebracht hat.

Ökonomierat Friedrich Detken wurde am 7. Dezember 1850 zu Einswege, Gemeinde Westerfede, geboren. Er besuchte anfangs die Volksschule in Einswege, dann die höhere Bürgerschule (jetzt Realschule) in Delmenhorst und später die Ackerbauschule in Neuenburg. Nach einer Tätigkeit als Verwalter auf mehreren großen Gütern wollte Detken am 1. Oktober 1869 als Einjährig-Freiwilliger in Oldenburg eintreten, doch bewog ihn der damalige Landes-Ökonomierat Rüder, zunächst als Hilfsarbeiter auf 1 Jahr bei der Großherzoglichen Domänen-Inspektion einzutreten. Er diente deshalb vom 1. April 1872 bis dahin 1873 beim Kaiser-Alexander-Garde-Grenadierregiment in Berlin und wurde am 15. Dezember 1873 Reserveoffizier bei diesem Regimente und 1883 Oberleutnant der Gardelandwehr. Während des Einjährigendienstjahres studierte Detken an der Universität Land- und Forstwirtschaft. Später absolvierte er an dieser Hochschule noch 2 Kurse für praktische Landwirtschaft und kam dadurch auch mit dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Albert Orth in Berührung.

Am 9. März 1877 trat Detken seine zweijährige Amerikareise an, welche ihn durch die ganzen vereinigten Staaten bis an den großen Ozean führte. Der Hauptzweck dieser Reise war das Studium der Land- und Volkswirtschaft daselbst. Während dieses Aufenthalts in Amerika hat Detken mehrfach von den dortigen Zweigen der Orths gehört. Doch hat er nichts von den Nachkommen seines Urgroßvaters, des Justus Gottlieb Friedrich Orth aus Alfeld, erfahren können. Doch erinnert er sich aus seiner Jugendzeit her, daß seine Großmutter erwähnt hätte, Justus Orth sei in Amerika eine neue Ehe eingegangen und habe es auch dort zu neuem Wohlstande gebracht. Im Anfange der 80er Jahre hat Detken mehrfach mit den Orths in Philadelphia usw. korrespondiert und hat die Überzeugung gewonnen, daß jener Zweig zur Familie dieses Stammbaums gehört, obwohl keine Beweise vorliegen. Es sei jener Zweig in Amerika zu hohen Ehren gekommen und sei ihr hervorragendster Vertreter Godlove Samuel Orth gewesen, welcher Senator war und mehrere Jahre als amerikanischer Botschafter in Wien sich befand. Eine gewisse Bürgschaft, daß jener Zweig zur Familie dieses Stammbaums gehört, findet Detken im Namen Godlove, welcher in Amerika sehr selten sei, sowie darin, daß das Bild des-

selben ein echtes Orths-Gesicht sei. Auch gibt Detken an, daß dieses Bild sich in den Memorial Addresses, Leben und Wirken von Godlove S. Orth, Dezember 1882, befinde, und daß er dieses Werk im Besitze habe. In Amerika machte Detken, und zwar im April 1877, zu Barlington sein Staatsexamen für den öffentlichen Schuldienst in Iowa. Er bestand es glücklich und erhielt ein Lehrerdiplom 2. Klasse, später 1. Klasse. Im Wintersemester 1877—1878 war Detken in Des Moines County (Hauptstadt in Iowa) an einer staatlichen Schule mit englischer Unterrichtssprache angestellt. Im folgenden Winter leitete er in Sonoma-County in Kalifornien eine Privatschule. In beiden Fällen stellte ihm die Behörde ein anerkennendes Zeugnis aus. Nach Europa zurückgekehrt, übernahm Detken, nachdem er sich verheiratet hatte, im Frühjahr 1882 die elterliche Stelle in Linswege, zuerst als Pächter, dann als Eigentümer. Am 1. Mai 1892 siedelte er, zunächst veranlaßt durch ein Nierenleiden, welches mehrjährige körperliche Schonung auferlegte, nach Oldenburg über. Vom 1. April 1895 bis 1. November 1905 war Ökonomierat Detken Generalsekretär der oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft und hat er in dieser Stellung eine sehr erfolgreiche Tätigkeit entwickelt, indem er namentlich alle Kräfte des Landes zur Hebung der heimischen Landwirtschaft zusammenzufassen suchte. Auch hängt sein Name mit der Hebung und Kräftigung des landwirtschaftlichen Vereinswesens und Überführung des oldenburgischen Landwirtschaftswesens in eine Landwirtschaftskammer eng zusammen. Was seine öffentliche Wirksamkeit betrifft, so war Detken 1876 bis 1892 Vorsitzender des Westersteder Kriegervereins und vom Jahre 1880—1892 des Ammerländischen Landwirtschaftsvereins. Vom Jahre 1884—1887 gehörte er dem oldenburgischen Landtage an und sein zuletzt übernommenes Amt war der stellvertretende Vorsitz der Kreissynode Oldenburg im Jahre 1910. Außer der erwähnten Reise nach Amerika unternahm Detken 1905 eine Orientreise, indem er über Italien Ägypten Palästina und Syrien besuchte. Andere Reisen führten ihn nach Frankreich, England, Holland, Belgien, Österreich, der Schweiz und Rußland, und sind seine Beobachtungen und Erfahrungen in zahlreichen literarischen Werken zum Ausdruck gekommen. Seine Hauptschriften sind:

- a) Reise eines deutschen Landwirts durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika. 1880.
- b) Über die Schulen in den Vereinigten Staaten. 1881.
- c) Die Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten. 1893.

- d) Die Lage der deutschen Landwirtschaft. 1894.
- e) Mitteilungen über die oldenburgische Pferdezuucht. 1901.
- f) Zur französischen Pferdezuucht. 1902.
- g) Landwirtschaftliche Geschichtstafel. 1903.
- h) Die Landwirtschaft im Großherzogtum Oldenburg. 1904.
- i) Atlas oldenburgischer Bauernhöfe. 1904.
- k) Zur deutschen Pferdezuucht. Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. 1904.
- l) Das warmblütige Pferd. 1906.
- m) Deutsche Tierrassen. Abteilung Pferde. War 1910 im Erscheinen begriffen.

Die Detkens entstammen einem uralten ammerländischen Geschlechte. Eine Sophie Catharine Detken wurde die Mutter des berühmten russischen Staatsmannes und Feldmarschalls Grafen Münnich, geboren den 9. März 1683 zu Neuenhuntorf und gestorben 1767 in Petersburg, über welchen Detken im Winter 1909—1910 einen interessanten Vortrag gehalten hat.

Ökonomierat Detken ist verheiratet mit Mathilde geb. Francksen und sind 3 Söhne und 2 Töchter, Dora und Hedwig, vorhanden, welche letztere im Hause der Eltern leben. Von den 3 Söhnen ist Werner, geb. 1883, Direktor der großen landwirtschaftlichen Samenzucht von Strube in Schlafstedt und besitzt schon eine wissenschaftliche Bedeutung. Werner Detken nahm als Kriegsfreiwilliger teil am Kriege 1914, und zwar in derselben Kompagnie, in welcher sein Bruder Friedrich stand. Der Sohn Friedrich, geb. 1886, beendet zunächst seine Studien in Leipzig und hat bisher alle Prüfungen wie sein Bruder mit I bestanden. Er studiert ebenfalls Landwirtschaft. Derselbe ist Vizefeldwebel der Reserve des 2. Garderegiments zu Fuß und hat die Qualifikation als Reserveoffizier des Regiments. Friedrich Detken nahm in der 8. Kompagnie seines Regiments teil am Kriege 1914. Als Reserveoffizier hat er sich das Eiserne Kreuz erworben. Der 3. Sohn Theodor, geb. 1887, befindet sich zurzeit auf einer mehrjährigen Studienreise in Amerika und ist auch Landwirt. Nahm auch teil am Kriege 1914.

b) Helene Marie Detken, geb. den 19. Februar 1853, verh. mit dem Bauunternehmer Gerhard Ulten zu Oldenburg. (3 Kinder.)

c) Mathilde Dorothea Detken, geb. 30. März 1855, verh. mit dem Kaufmann Theodor Brunden in Burhave, Amt Butjadingen.

d) Karoline Luise Dorothea Detken, geb. den 6. Juli 1860, verh. mit dem Gutsbesitzer Erich Weubke zu Mogen bei Berne in Oldenburg.

e) Elise Sophie Friederike Detken, geb. den 2. November 1862, verh. mit dem Gutsbesitzer Adolf zur Horst, Großfeldhus bei Rastede in Oldenburg. Der Sohn Erich zur Horst ist zurzeit Unteroffizier der Reserve in dem gemischten 37. Ersjagbataillon.

Johann Friedrich Orth, Kaufmann in Edewecht, hatte noch folgende Kinder:

3. Helene Katharine Orth, geb. den 10. Februar 1825, gest. den 21. Dezember 1891. Sie war verheiratet mit dem Gutsbesitzer Georg Ehlers in Süderschwei.

Kinder:

a) Helene, verh. Seidel, starb kinderlos.

b) Theodor, jetzt Rentner in Oldenburg. Verh. mit Frieda geb. Francksen. Kinderlos.

4. Karl Hermann Orth, Kaufmann in Edewecht, geb. 4. August 1827 in Edewecht, gest. daselbst 3. Januar 1898. Er war verheiratet mit Johanne Ottonette geb. Schmeding, Schwester des verstorbenen Professors Fr. Schmeding in Duisburg. Sie verunglückte den 27. November 1888 beim Brande des Nachbarhauses, wo sie hilfreiche Hand leistete.

Kinder, von welchen 3 früh verstorben sind:

a) Henriette Orth, geb. den 14. Oktober 1863 zu Edewecht. Verh. mit Carl Rickler, zurzeit Lehrer in Osternburg bei Oldenburg. 5 Kinder. Von den Söhnen nahm Heinrich Rickler teil am Kriege 1914, und zwar als Unteroffizier der 3. Kompagnie 3. Seebataillons. Er wurde bei Nieuport in Flandern verwundet und befindet sich zurzeit in einem Oldenburger Stifte. Wilhelm Rickler, Gefreiter der 5. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 91, starb in der Schlacht bei St. Quentin am 30. August 1914 den Heldentod.

b) Johann Hermann Friedrich Orth, Kaufmann in Edewecht, geb. den 4. Oktober 1865 zu Edewecht, verh. mit Anna geb. Schröder. Es sind 2 Töchter, Grete und Johanne, und 2 Söhne, Fritz und Hans, vorhanden.

c) Luise Orth, geb. den 13. Januar 1870 zu Edewecht, verh. mit Friedrich Marquardt, Postagent, Gemeinde- und Kirchenrechnungsführer in Oldenbrok, Amt Elsfleth. Die Ehe ist kinderlos.

d) Carl Gerhard Orth, Lehrer in Oldenburg, geb. den 16. Dezember 1873 zu Edewecht. Verh. mit Anna geb. Gramberg. 1 Kind (Gertrud), geb. 1910.

5. Anton Gerhard Orth, Kirchenrat in Oldenburg, geb. den 14. November 1831, gest. den 27. Oktober 1904. Derselbe war Rektor in Delmenhorst, dann Pastor in Neuenkirchen, Wardenburg und Hasbergen, zuletzt im Ruhestande (als Kirchenrat) in Oldenburg. Er war verheiratet seit dem 24. September 1867 mit Berta geb. Querfen. Die Ehe blieb kinderlos. Anton Gerhard Orth war ein Mann von außergewöhnlicher geistiger Bedeutung. Als Seelsorger wie als Lehrer hat derselbe Hervorragendes geleistet.



Indem ich hiermit diese Arbeit abschließe, hoffe ich, daß es einer späteren Zeit gelingen wird, nicht nur vorhandene Lücken zu ergänzen, sondern auch den Zusammenhang mit anderen Zweigen der Familie in einwandfreier Weise feststellen zu können.

Braunschweig, im Herbst 1914.

Ernst Orth.

